

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achteckspaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen — tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanstra. Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 23 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. K. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 1037; für die Redaktion: Nr. 2004

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 8. ca. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Seatestraße 23, durch die Filiale Königshütte Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Vor dem Rücktritt Macdonalds

Die Besprechungen mit der Opposition — Macdonald bei König Georg — Unnachgiebige Haltung der Gewerkschaften
Ein Konzentrationskabinett, statt Neuwahlen

London. Press Association meldet: Es wird geglaubt, daß die Besprechungen zwischen der Regierung und den Führern der beiden Oppositionsparteien sich auf den Plan der Bildung einer neuen Regierung bezogen haben, in der alle Parteien vertreten sein werden. Es wird erwartet, daß das Kabinett Macdonald Montag seinen Rücktritt einreichen

wird. Der liberale Führer Sir Herbert Samuel und die Führer der Konservativen, Baldwin und Neville Chamberlain, waren noch in später Abendstunde in Downingstreet und hatten lange Unterredungen mit Macdonald. Die konservativen Führer verließen das Haus erst nach Mitternacht durch den Hintereingang.

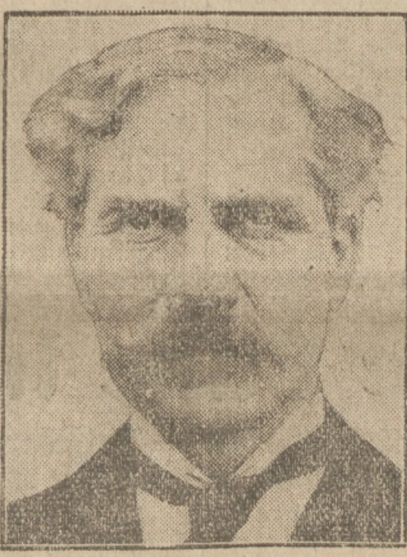
Ungarn am Scheidewege

Zusammenbruch der Horthy-Diktatur?

Die Regierungsumbildung in Ungarn zeigt mit aller Deutlichkeit, daß auf die Dauer gegen die Arbeiterklasse und die breiten Massen des Volkes, nicht regiert werden kann. Noch vor einigen Wochen hatte der Regierungschef Bethlen überreichte Wahlen durchgeführt, die der Diktaturliquen einen überwältigenden Sieg brachten, um zu beweisen, welches Vertrauen das heutige System in Ungarn genießt. Aber den Eingeweihten war es längst klar, daß dies die letzten Versuche seien, die Pleite der Staatsfinanzen zu verbergen. Man sprach von einem Sparprogramm, für welches die Zustimmung des Volkes erforderlich wäre, da die Opposition behauptete, daß gegen das Volk regiert werde. Die Wahlen brachten das „Vertrauen“, aber noch bevor das Parlament zusammengetreten war, war auch schon die Finanzpleite da, die Ungarische Kreditbank kündigte der Regierung an, daß sie ihre Schalter schließen müsse und da die Regierung nicht helfen kann, so war auch die Finanzkatastrophe unvermeidbar, die indessen durch einen glücklichen Zufall nicht ganz zum Ausbruch kam, weil unmittelbar in Deutschland die Danabank verkrachte und Ungarn daraus den Nutzen zog und gleichzeitig, zum Schutz der Währung, jene Notverordnungen erließ und die Börsen schloß, wie es das Reich gehandhabt hat. Aber die Krise war nicht zu überwinden, die Regierung Bethlen, der am längsten im Amt waltende Ministerpräsident, war zum Rücktritt gezwungen, er hat seinen falschen Kurs selbst zu liquidieren angefangen.

Man muß schon etwas tiefer hinter die Kulissen blicken, um die Vorgänge in ihrer ganzen Tragweite zu überschauen. Ungarn ist ein überwiegend Agrarland, ein paar mächtige Großgrundbesitzer, mit dem Ministerpräsidenten Bethlen an der Spitze, rauben das Land, auf Kosten der breiten Massen, aus. Gewiß brachte der Kriegszusammenbruch Ungarn große Sorgen, aber ein paar Offiziere glaubten, diese mit der Diktatur gegen die Arbeiterklasse beseitigen zu können. Noch bevor Mussolini seinen Marsch auf Rom vollzog, wurden in Budapest Führer der Sozialdemokratie hingerichtet, die sich gegen die Blutherrschaft der Horthyoffiziere wandten. Der sozialdemokratische Redakteur Samozni, wird, wie Matteotti in Italien, immer das Wahrzeichen bleiben, dessen sich die Arbeiterklasse erinnern muß, wenn es an den Verlust der eigenen errungenen Freiheit denkt. Horthy stellte sich als seinen treuen Knappen den Ministerpräsidenten Bethlen, der seit zehn Jahren die Herrschaft in Ungarn mit allen korruptiven Mitteln führt. Erinnert sei nur an die Frankfurteraffäre, die das „christliche Ungarn“, das Land der heiligen Stefanstrone, ins ärgste Licht im Auslande setzte, und obgleich die Schuldigen „bestraft“ wurden, fehlte sie Bethlen-Horthy bald wieder in gute Gesellschaft ein. Die geheimen Rüstungen, die Ungarn betreibt, brachten das Land an den Ruin. Das mangelnde Vertrauen, glaubte man, am besten dadurch zu reparieren, daß man sich an das faschistische Italien angeschlossen, im Glauben, daß dies Ungarn eine Rettung bringen könnte.

Für einige Zeit bildete denn auch Ungarn den faschistischen Vorposten Mussolinis, im Osten Europas, man ging öffentlich mit diesem Pakt treiben, erhielt Gewehre und alten Militärkram geliefert, natürlich auf Kredit und mußte diese Kredite sehr teuer bezahlen. Hinten herum machte man die Königsfrage aktuell, da angeblich Ungarn erst wieder gefunden könne, wenn die Stefanstrone auf dem Haupt eines Habsburgers über Budapest und damit Ungarn, leuchtet werde. Zwischendurch erhob man ein Geschrei nach Revision des Unrechts, welches die Friedensverträge mit sich brachten, machte recht viel von sich reden, aber niemanden konnte man davon überzeugen, denn es ist seit Jahren öffentliches Geheimnis, daß die Finanzpleite unvermeidlich ist. Als die Not am größten war, da wandte man sich an den italienischen Freund um Finanzhilfe und nun stellte es sich heraus, daß Geld von Italien nicht zu erlangen sei, daß Italien selbst seine Finanzen nicht in Ordnung bringen könne und von amerikanischen Krediten lebe. Italien, das ist jetzt wieder durch den Fall Bethlens in Ungarn bewiesen worden, hält sich selbst nur mühsam über Wasser und eines schönen Tages kommt auch da die Ueberrasschung, der Zusammenbruch der faschistischen Diktatur. Bethlen war gezwungen, eine entschiedene Schwärzung seines Kurses vorzunehmen und an Frankreichs Hilfe zu appellieren, aber dort



Links: Schatzkanzler Snowden, der am Sparprogramm unnachgiebig festhält. — Mitte: Macdonald, der mit den Gewerkschaften in Konflikt geraten ist. — Rechts: Baldwin, der kommende Mann.

Macdonald beim König

London. Der König von England ist Sonntag früh um 8 Uhr aus Schottland nach London zurückgekehrt. Um 10,30 Uhr empfing er den Ministerpräsidenten Macdonald zu einer Unterredung, die eine Stunde lang dauerte. Auf Macdonalds Rat empfing sodann der König um 14 Uhr Sir Herbert Samuel. Nachmittags ist Baldwin zu einer informativen Unterredung ins königliche Schloß geladen worden.

Die Haltung des englischen Gewerkschaftskongresses

London. Zu der Kabinettskrise hört Press Association, daß die Haltung des Generalkongresses des Gewerkschaftskongresses unverändert bleibe und daß bisher keine Vorkehrungen ge-

trossen seien, um die Mitglieder zu erneuter Prüfung zurückzurufen. Dies wird als eine Bestätigung der Auffassung betrachtet, daß die Regierung ihren Plan ohne Rücksicht auf den Generalrat fortführen werde, obwohl die Gewerkschaftsbewegung in der Arbeiterpartei, äußerlich stark vertreten ist u. auch einen sehr großen Teil zur Parteikasse beisteuert. Ein Gewerkschaftsfunktionär, der mit der Sachlage vertraut ist, erklärte: „Der Generalrat hat die Vorschläge der Regierung endgültig verworfen. Die letzten Verhandlungen haben diesen Standpunkt nicht verändert, sondern womöglich noch verstärkt.“ Der Gewerkschaftsfunktionär fügte hinzu, auf jeden Fall werde der Gewerkschaftskongress bei seiner Konferenz in Bristol Gelegenheit haben, zu dem Plan der Regierung Stellung zu nehmen, bevor sie dem Parlament unterbreitet werde.

Neuer Kurs in Ungarn?

Das Kabinett Karolhi vom Reichsvertreter Horthy eingesetzt

Budapest. Das „neue“ Kabinett kann als gebildet betrachtet werden. Nach authentischen Informationen lautet die Ministerliste wie folgt:

Ministerpräsident: Graf Julius Karolhi;
Inneres: der ehemalige Obergespan Dr. Franz Keresztes-Fischer;
Außen: der ehemalige Außenminister im Kabinett Bethlen: Dr. Ludwig Wally;
Ackerbau: Ministerialrat Dr. Bela Zoady;
Handel: Universitätsprofessor Dr. Bela Kenez;
Austus- und Unterricht: der bisherige Volkswohlfahrtsminister Prälats Dr. Alexander Ernst;
Landesverteidigung: der bisherige Innenminister General a. D. Julius Gumbösz;
Justiz: der bisherige Justizminister Eszterhazy;
Kleine Landwirtschaft ohne Portefeuille: Johann Mayer (bisheriger Ackerbauminister).

Bezüglich der Besetzung des Finanzministerpostens ist bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen. Aller Voraussicht nach wird der Chef der Budgetsektion im Finanzministerium, Staatssekretär Dr. Oskar Jaksab zum Finanzminister ernannt werden.

Der polnische Ministerpräsident beim Staatspräsidenten

Warschau. Ministerpräsident Prystor ist am Sonnabend vom Staatspräsidenten zu einer längeren Besprechung empfangen worden, um über die von der Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geplanten Maßnahmen zu berichten.

Moskau dementiert!

Keine polnisch-sowjetischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt.

Moskau. Angesichts der Meldungen einiger europäischer Blätter über angebliche Neutralitätsverhandlungen zwischen der Sowjetunion und Polen ist die Telegraphenagentur der Sowjetunion zu der Erklärung ermächtigt, daß die Pariser Verhandlungen die Beziehungen der Verhandlungsteilnehmer zu dritten Staaten, darunter Polen, keineswegs berühren, und daß zwischen Moskau und Warschau keine Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt gepflogen werden.

hat man nicht vergessen, daß es derselbe Bethlen ist, mit dessen stiller Zustimmung die französischen Franken gefälscht wurden, man weiß, daß der, in Genf geohrte ungarische Diktator bei jeder Gelegenheit die „feste Hand“ Mussolinis lobt und für den Faschismus hat man in Frankreich wahrhaftig nichts übrig, was ja von Zeit zu Zeit auch Polen sehr nachdrücklich gesagt wird.

Bethlen, der erst vor kurzem seine zehnjährige Ministerpräsidentschaft mit großem Pomp feiern konnte, muß einsehen, daß Ungarn unter seiner Herrschaft nicht gedeihen kann. Der Reichsverweser Horthy hat sich entschließen müssen, ihn gehen zu lassen, und wenn auch in Frankreich selbst bestritten wird, daß man in Budapest irgend einen Druck ausgeübt hat, so ist es doch kein internationales Geheimnis, daß die militaristischen Lieferungen, die bisher



Nach dem Regierungswechsel in Ungarn

Graf Julius Karolyi gibt nach dem Verlassen des Palais des Reichsverwesers den Journalisten Erklärungen ab.

Mussolini an Ungarn gemacht hat, demnächst durch einen anderen militaristischen Dreck abgelöst werden, der aus den Werkstätten von Creuzot-Schneider, dem französischen Rüstungsindustriellen, kommen wird. Und wo Creuzot-Schneider die Geschäfte machen, da steht der Quai d'Orsay dahinter, und es bedeutet immer einen Frontwechsel in der Außenpolitik, die nunmehr auch Ungarn vollziehen muß. Aber von Mussolini zurück zu Frankreich, denn nur auf diesem Wege erscheint es früher oder später möglich, auch Kredite von England und Amerika zu erlangen. Wenn hier und da auch gesagt wurde, daß Frankreich auch die Restauration der Habsburger in Ungarn betreibe, so mag dies in der Linie der französischen Diplomatie liegen, dem Reichsverweser den Kurswechsel schmackhafter machen zu wollen, aber es kann so ziemlich gesagt werden, daß die Stefanskronen in Budapest nie wieder vom Haupt eines Habsburgers leuchten wird. Die Königsplaziererei wird eine Spielerei weniger Offiziere und Großgrundbesitzer bleiben, auch Horthy wird seinen Kurs liquidieren müssen, die Zeit ist reif, daß das System Horthy-Bethlen fällt, gegen die Arbeiterklasse kann nicht auf die Dauer regiert werden.

Als Genosse Buchinger am Wiener Sozialistenkongreß die Leiden der ungarischen Arbeiter vortrug, kündigte er den Verfall Bethlens und seines Systems an. Als Löbe und Vandervelde nach dem Kongreß in Budapest zum ungarischen Proletariat sprachen, deuteten sie an, daß die Diktatur überlebt sei, daß der Volksentscheid in Deutschland den Niedergang des Faschismus in Europa bedeute. Schneller, als man sonst in der Politik an Erfüllungen denkt, vollzieht sich der Zusammenbruch der Diktatur in Ungarn. Gewiß, noch darf man nicht erwarten, daß die neue Regierung Karolyi, mit Rakó als Außenminister, den Kurswechsel im Sturmtempo vollziehen wird. Noch muß man jagen, daß der Diktator Bethlen geht, aber sein System bleibt. Aber das Verschwinden Bethlens, unter französischem Druck, bedeutet den Niedergang dieses Systems, einen Frontwechsel, der sich allmählich vollziehen wird. Für geheime Rüstungen werden die Mittel spärlicher fließen und die Offiziersclique, samt den Großgrundbesitzern, werden nicht mehr ausschließlich auf Kosten der breiten Massen leben, auch sie werden durch Kontrolle zu Abgaben herangezogen, und das ganze Prachtgebäude der Diktatur stürzt zusammen. Wieder ist der Weg offen zur Demokratie, der Weg zur Mitarbeit der Arbeiterklasse am Staat. Die Unfähigkeit der Bethlen-Horthybanditen hat, samt aller Diktaturmacht, nichts anderes, als den Bankrott herbeiführen können. Eine sehr eindringliche Lehre an Staaten, in denen man moralische Sanierung betreibt, obgleich das Muster selbst in sich verfault ist, wie es wieder in Ungarn mit aller Eindeutigkeit bewiesen worden ist.

Für die internationale Arbeiterklasse ist aber gerade Ungarn ein Beispiel, nicht zu verlagern. Von der Revolution über die kommunistische Diktatur Bela Rakos, über den Horthybanditismus bis zu Bethlen und seinem Zusammenbruch, führt der Weg zur Demokratie zurück, bis zum Sozialismus, der allein erst den breiten Massen des ungarischen Proletariats die Befreiung bringen kann. —II.

Die Durchführung des 5-Jahresplans in Frage gestellt

Moskau. Die Lage in der russischen Kohlenwirtschaft hat sich in der letzten Zeit ganz erheblich verschlechtert. Die Kohlenförderung besonders im Donezbecken ist derart zurückgegangen, daß die rechtzeitige Durchführung des 5-Jahresplans stark in Frage gestellt ist. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat sich deshalb am Sonntag unter dem Vorsitz Stalins eingehend mit der Frage beschäftigt und dem Rat der Volkskommissare zur Vermeidung einer Katastrophe vorgeschlagen, sofort 900 Millionen Rubel zum Ausbau der Kohlenindustrie zur Verfügung zu stellen. Weiter sollen die Lebensmittelrationen der Arbeiter und Ingenieure verdoppelt werden. Auch die Versorgung der Kohlenarbeiter mit anderen Waren soll erheblich gesteigert werden. Alle Parteinstanzen werden angewiesen, für die Kohlenindustrie neue Arbeiterreserven bereitzustellen.

Rotes Jugendtreffen in Frankfurt

Die Arbeiterjugend demonstriert für Demokratie und Sozialismus — Internationale Rundgebung für den Frieden

Frankfurt. Zum 6. Deutschen Arbeiterjugendtag des Bundes

der Sozialistischen Arbeiterjugend

vom 21. bis 23. August in Frankfurt a. M. sind rund 20 000 Jugendliche aus allen Teilen des Reiches, aus der Schweiz, der Tschechoslowakei, aus Dänemark, Belgien, Holland und Österreich hier eingetroffen. Die städtischen Verkehrsmittel und das Rathaus haben aus Anlaß des Jugendtages Flaggen-schmuck angelegt. Gäste des Reichsjugendtages sind der preussische Kultusminister Dr. Grimme, der dänische Ministerpräsident Stauning, Reichstagspräsident Löbe, Staatspräsident Adenauer und der hessische Innenminister Leuschner, Landtagspräsident Bartels, mehrere Mitglieder des Vorstandes und der Fraktionen der SPD und zahlreiche andere staatliche und städtische Vertreter.

Am Sonnabend vormittag zogen die jugendlichen Teilnehmer in geschlossenen Zügen zur Festhalle, wo um 11 Uhr die Eröffnungsfeier des Jugendtages begann, die durch den ersten Verbandsvorsitzenden Erich Dillenburger mit einer Ansprache eingeleitet wurde. Der Redner betonte, daß der Jugendtag eine machtvolle Rundgebung der arbeitenden Jugend für den Sozialismus sein wolle.

Der Kultusminister Grimme möge als Gruß an ihn wie an Ministerpräsident Braun und an Innenminister Severing das Bewußtsein mitnehmen,

daß die sozialistische Jugend fest zu ihnen stehe in ihrem Kampf um die Erhaltung der Demokratie.

Im Namen der Stadt Frankfurt begrüßte Bürgermeister Graf die Teilnehmer. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Regierungspräsident Ehler-Wiesbaden, der erste Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Frankfurts, Ernst Langendorf, und der mit besonders starkem Beifall empfangene Vorsitzende des Österreichischen Jugendverbandes, Felix Ranz, zum Schluß das Mitglied des Parteivorstandes der SPD, Max Westphal.

Für einen Völkerbund nicht Sammlung der Regierungen

Mit der Rundgebung für

Sozialismus und Völkerfrieden

im Frankfurter Stadion am Sonntag nachmittag erreichte der 6. Deutsche Arbeiterjugendtag seinen Höhepunkt. Vom Opernplatz aus bewegte sich ein Zug mit rund 20 000 Teilnehmern durch die Stadt nach dem Stadion, in dem sich inzwischen weitere 20 000 Menschen eingefunden hatten. J. W. Albará, Amsterdam, der Vorsitzende der gemeinsamen Abrüstungskommission des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiterinternationale erinnerte die versammelte Jugend daran, daß ihr in erster Linie die Aufgabe zufalle,

den Friedensgedanken hochzuhalten und zu verteidigen, denn nicht nur in Frankreich und Italien, sondern auch in Deutschland seien viel Kräfte am Werke, deren herausforderndes Auftreten die Gefahren des Krieges in sich birge. In ähnlichem Sinne äußerte sich Karl Heinz, Wien, Vorsitzender der So-

Zugespißte Lage in Spanien

Ein vereiteltes Attentat gegen den Innenminister — Enthörung von Bischöfen — Enteignung der Großgrundbesitzer — Wachsende Reaktion

Madrid. Die Lage in Spanien nimmt immer bedrohlichere Formen an. Die Polizei deckte ein Komplott dreier Arbeiter, eines Syndikalisten, eines Anarchisten und eines Kolonisten auf, die ein gemeinsames Attentat auf den Innenminister Maura vorbereitet hatten, welchen sie auf die gleiche Weise ermorden wollten, wie seinerzeit den spanischen Minister Dato. Die Verhaftung der Attentäter ist bisher noch nicht gelungen.

Im weiteren Verlauf ihres Kampfes gegen die Geistlichkeit hat die Regierung offiziell den Kardinalprimas Segura und den Bischof von Vitoria ihrer Stellungen und weltlichen Vorrechte, soweit sie nicht rein geistlich sind, entkleidet. Beide sind nach dem Ausland verbannt worden. Im Zusammenhang mit der katholischen Rechtsbewegung in den baskischen Provinzen wird bekannt, daß auch in Asturien große katholische Protestversammlungen geplant sind. Diese sind jedoch ebenfalls von der Regierung verboten worden, wodurch die Erregung der Bevölkerung aufs Neue gesteigert ist.



Mussolinis Bruder verhandelt über die Wiedereinführung der ungarischen Monarchie?

Arnoldo Mussolini, der Bruder des Duce, hat — wie jetzt erst bekannt wird — Verhandlungen mit dem ehemaligen österreichisch-ungarischen Außenminister Berchtold auf dessen Schloß in Buchlau (Mähren) geführt. Obwohl über den Gegenstand der Verhandlungen strengstes Stillschweigen gewahrt wird, darf man wohl annehmen, daß es sich um die Frage der Krönung des Erzherzogs Otto von Habsburg zum König von Ungarn dreht hat.



Waldemar v. Baußnern †

Professor Waldemar v. Baußnern, der durch sein reiches Schaffen auf allen Gebieten der Tontunft, vom Klavierstück bis zur Sinfonie, vom Lied bis zur Oper, zu den bedeutendsten Komponisten zählte, ist im 66. Lebensjahre gestorben. Er war zuletzt Lehrer an der Berliner Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik und Senator der Preussischen Akademie der Künste.

zialistischen Jugendinternationale, der in seinen Ausführungen u. a. auch auf

die enge Verbundenheit der deutschen und österreichischen Arbeiterjugend hinwies und Grüße von der blauen Donau überbrachte.

Mit lebhaftem Jubel begrüßt bestieg darauf Reichstagspräsident Paul Löbe die Rednertribüne. Er richtete sich in der Haupthalle an die Jugend, die er zum Ausschalten an dem Friedensgedanken aufrief: Verständigung und Zusammenhalt sei für alle Werktätigen das Gebot der Stunde.

Die die große Hoffnung,

der Völkerbund, sei noch lange kein Bund der Völker, sondern höchstens ein Bund der Regierungen.

Eine der Hauptforderungen der arbeitenden Bevölkerung sei die Abrüstung. Auf diesem Gebiet sei bisher trotz einer Ueberschuldung von Verhandlungen und Konferenzen so gut wie gar nichts erzielt worden, und erst

wenn die Völker die Abrüstung erzwingen hätten,

sei der Weg zum wahren Frieden frei. Die machtvolle Rundgebung wurde mit der Vorführung des Chorwerks „Das Weltentrad sind wir!“ beendet.

Ferner wird bekannt, daß der spanische Ministerrat die Durchführung der Agrarreform beschlossen hat, was die Enteignung des Großgrundbesitzes zur Folge hat. Die Entschädigung für den enteigneten Besitz soll sich nach dem Ursprung und der Bearbeitung richten.

Spaniens Kampf gegen die Reaktion

Madrid. Die spanische Regierung hat sieben Alerikale Zeitungen — vier in Bilbao, zwei in San Sebastian und eine in Pamplona — verboten, weil die Blätter fortgesetzt aufs heftigste gegen Regierung und Republik gehetzt haben. Gleichzeitig sind die Waffenfabriken von Eibar und Guernica von der Regierung beschlagnahmt worden, um zu verhindern, daß exaltierte Sonderbündler und katholische Gruppen sich in größerem Maßstab Waffen verschaffen.

Die Hoffnungen der reaktionären Elemente stützen sich hauptsächlich auf die Provinz Navarra und das Baskenland, wo der voraussichtlich vergebliche Sturm der Alerikalen und Monarchisten gegen die Republik organisiert wird. Die nahe französische Grenze begünstigt allerdings die Bewegung, da sie den nach Frankreich geflüchteten Aristokraten u. früheren Stützen der Diktatur, die das Geld zu der Bewegung liefern, ihre Bemühungen erleichtert.

Abflauen der Aufständischenbewegung auf Kuba?

London. Einer „Times“-Meldung aus Havanna zufolge, hat der amerikanische Botschafter in Havanna am Freitag seiner Regierung gemeldet, daß sich seiner Ansicht nach die Aufständischenbewegung auf Kuba ihrem Ende nähere. Immerhin haben auch am Freitag noch mehrere heftige Straßenzusammenstöße in Havanna selbst stattgefunden, denen man aber keine entscheidende Bedeutung beizumessen, solange Präsident Machado die Polizei und die Armee zu bezahlen in der Lage ist.

Unterredung zwischen Gandhi und dem Vizekönig

London. Gandhi hat dem Vizekönig Lord Willingdon telegraphisch die Versicherung gegeben, daß er alles tun würde, um einen Zusammenbruch des Irwin-Gandhi-Abkommens zu vermeiden und hat um eine Audienz zur persönlichen Besprechung der Lage mit dem Vizekönig gebeten. Lord Willingdon hat daraufhin, Gandhi eine Unterredung am Dienstag vormittag in Simla zugesagt. Die Aussichten für die Teilnahme Gandhis an der englisch-indischen Konferenz in London scheinen durch diese Entschaltung wieder zu steigen, namentlich, wenn es ihm gelingen sollte, den Vizekönig zur Einsetzung eines Schiedsgerichts über die angeblichen Verstöße der britisch-indischen Behörden gegen das Irwin-Gandhi-Abkommen zu bewegen.

Polnisch-Schlesien

Eine „Halbzimmerwohnung“

Wir werden unlernen müssen, denn wir können uns in den mathematischen Kunststücken der Jetztzeit nicht mehr zurechtfinden. Gewiß hat man auch früher in den Schulen den Schülern die Bruchteile eingepaukt. Wir wissen was ein Zehntel, ein Viertel usw. ist. Was aber eine halbe, oder einundeinhalbe Wohnung ist, das hat man uns nicht eingepaukt. Das verstehen wir ganz einfach nicht und wir schämen uns dessen auch nicht. Die heutige Generation weiß das angeblich, aber wir beneiden sie deshalb nicht.

Die schlesische Wojewodschaft hat vor mehreren Jahren Arbeiterhäuser gebaut und damals hieß es, daß sie so lange bauen wird, bis die Wohnungsnot behoben ist. Die Wohnungsnot besteht nach wie vor, aber die Arbeiterhäuser werden nicht mehr gebaut. Es ist darüber merkwürdig still geworden und die Arbeiterhäuser sind in die Vergessenheit geraten. Aber nicht das ist es, worüber wir uns heute unterhalten wollen. Die Wojewodschaft hat kein Geld und wenn kein Geld da ist, so können auch keine Arbeiterhäuser gebaut werden. Das ist einseitig.

Als noch diese Häuschen gebaut wurden, wollte unsere Regierung mit jener der Wojewodschaft nicht übereinstimmen. In Kattowitz-Zalenz hat die Wojewodschaft 96 Arbeiterhäuser fertiggestellt. Wir zählen immer nur 66, obwohl wir uns tatsächlich die größte Mühe gegeben haben, mehr herauszurechnen, aber mehr ist es nicht geworden. Die Wojewodschaft berichtete von 192 Arbeiterhäusern. In Janow haben wir 60 Häuschen gezählt, die Wojewodschaft wußte aber von 120 zu berichten. In Schwientochlowitz, Mikolai und anderen Industriestädten war das dasselbe. Wir trauten nicht mehr unseren Augen, bis wir schließlich befiehlt wurden, daß ein Häuschen zwei Häuser seien, weil sie sich aus zwei Wohnungen zusammensetzten. So wurde früher niemals gerechnet, aber wir mußten uns in die neue Rechnungsfunktion so gut es ging hineinfinden und damit war die Sache in die Vergessenheit geraten.

Die Wojewodschaft baut keine Wohnhäuser mehr, aber jetzt baut Wohnhäuser der Zaklad Ubezpieczien in Königs- hütte. Es sind das kleine Althäuser, sondern große Block- häuser mit vielen Wohnungen. Die Praxis hat nämlich bewiesen, daß die Kleinhäuser sich nicht kalkulierbar. Das Baugelände ist teuer und die Ausfertigung eines kleinen Häuschens, im Vergleich zu einem Blockhaus stellt sich pro- zentuell erheblich teurer. Alle diese Erwägungen haben dazu geführt, daß der Zaklad die Blockhäuser gebaut hat. Man begnügte sich auch nicht mehr mit dem Bau dieser Häuser in der Wojewodschaft, sondern baute auch welche in Sosnowiec. Die Häuser sind fertig, aber die Mieter wollen sich nicht einfinden. In Sosnowiec stehen zwei große Blockhäuser fertig unbewohnt und der Zaklad befindet sich in der allergrößten Verlegenheit. Das Geld muß verzinst werden und die Häuser bringen nichts ein. Es ist nicht schwer zu erraten, warum die Mieter zögern. Die Woh- nungen sind viel zu teuer. Eine Wohnung, wie sie in den Wojewodschaftshäusern gebaut wurden und mit 40 Zloty berechnet werden, kostet im Blockhaus 120 Zloty. Wir stehen hier vor einem Rätsel. Die Arbeiterlöhne wurden abge- hakt, das Baumaterial ist seit der Zeit als die Wojewod- schaft die Häuschen gebaut hat, um 30 Prozent billiger ge- worden, das Baugelände kann nicht mehr kosten, wenn man berücksichtigt, daß das keine Kleinhäuser mit Gärten, son- dern dreifloßige Blockhäuser sind und dennoch der uner- schwingliche Mietzins. Mehr als 60 Zloty kostet eine Wohnung, bestehend aus Zimmer und Küche. Hier muß etwas faul im Staate Danemark sein, anders kann man sich die Sache kaum erklären.

Die Zaklads inferiorieren jetzt in der polnischen Presse, daß sie zu „günstigen Bedingungen“, recht hygienisch gebaute Wohnungen zu vergeben haben und zwar bestehend aus einem Zimmer, Ein- und Einhalbzimmer, Zwei- und Zwei- einhalbzimmer usw. Wir pöken die Gläser und reiben die Augen. Was mag das wieder für eine Wohnung sein, die sich aus einem halben Zimmer zusammensetzt. Hat sie denn etwa auch ein halbes Fenster und eine halbe Wand. Wie mag sich nur in einer solchen Wohnung wohnen? Wir wol- len in Sosnowiec eine solche halbe Wohnung besichtigen, aber man ließ uns nicht herein.

Unsere Bureaufratie bringt alles fertig, nur kann sie nicht billig bauen und billig verwalten. Das hat sich jetzt bei der Fertigstellung der Blockhäuser wiederum gezeigt. Die hat „halbe Wohnungen“ erbaut, nimmt aber dafür eine „ganze Miete“ ein. Das nächste Mal wird sie eine „Zehn- telwohnung“ erbauen. Ihr ist alles zuzutrauen.

Kongresse sind Meilensteine

Vom 1. bis 8. August tagte in Krakau der Esperanto- Weltkongreß. Die feierliche Eröffnung fand am 1. August um 18.30 Uhr statt. Es nahmen ungefähr 1000 Esperan- tisten von 31 Nationen daran teil. Sonntag, den 2. um 9.30 Uhr sammelten wir uns bei dem Denkmal von Miko- wiec und marschierten gemeinsam zur ul. Miecaka. Dasselbst fand die Enthüllung einer Gedenktafel zu Ehren des ver- storbenen Dr. L. L. Zamenhof statt. Auch wurde die ulica Miecaka in ul. Dr. L. L. Zamenhofsia umgenannt. Darauf ging es zum Schloß „Bawel“, wo die Kongreßteilnehmer gemeinsam photographiert wurden.

Am Montag, den 3. begannen die Tagungen, von denen fast alle gut besucht waren, weil die Sozialistische In- ternationale auch um dieselbe Zeit tagte, so ist wahrschein- lich deswegen keine Sitzung anberaumt worden. Dennoch nehmen etliche Vertreter aus Oesterreich und Schweden am Kongreß teil. Interessant war es auch an dem interna- tionalen Ball am Donnerstag abends teilzunehmen, an wel- chem man verschiedene nationale Tänze und Kostüme sehen konnte. Sonnabend wurde der Kongreß geschlossen und wir fuhren wieder nach hallen Richtungen auseinander. Ein ja- panischer Professor aus Tokio fuhr über Lublin, um dort zu sprechen, andere nach Budapest, Warschau und Bialystok.

Da während des Kongresses erwähnt wurde, daß die Arbeiter die Esperanto-sprache für ihre Zwecke gebrauchen, so wäre es an der Zeit, daß auch bei uns in Oberschlesien dem Esperanto in den Arbeiterkreisen mehr Interesse geschenkt wird.

Der allgemeine Eindruck dieses Kongresses war doch ein äußerst günstiger, denn man konnte sich mit Esperantisten

Politischer Schlaf in der Wojewodschaft

Im schlesischen Sejm regt sich nichts — Wann wird das Arbeitslosenhilfsge- setz beschlossen? — Läßt sich der Sejm die Initiative aus der Hand nehmen?

In der vorigen Woche sollte eine Plenarsitzung des schlesischen Sejms stattfinden, die aber in der letzten Minute abgefragt wurde. Die Sitzung hat nicht stattgefunden, weil die Finanzkonferenz in Warschau eine neue Situation ge- schaffen hat. So wird es wenigstens in den „nichteinge- weiheten Kreisen“ angenommen.

Auf die Plenarsitzung haben die Arbeitslosen ge- wartet, da sie vom schlesischen Sejm Hilfe erwarten.

Werden doch die Arbeitslosenunterstützung nicht ganz so ordnungsmäßig ausgezahlt, wie das zugesagt wurde und die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung wird nur 13 Wochen anstatt 17 Wochen lang gezahlt.

Die Plenarsitzung versprach noch deshalb interessant zu werden, weil die Sanacja einen Demonstrationsantrag ge- stellt hat und verlangte die Durchführung der Wojewod- schaftswahlen. Der Antrag wäre zweifellos abgelehnt, ge- nau so wie in der vorletzten Sitzung, aber das hätte eine

arge Zuspitzung der politischen Lage

in unserer Wojewodschaft heraufbejahren.

Der Sanacjaclub ist nicht in der Lage, den Ar- beitslosen zu helfen, weshalb er Demonstrations- anträge stellt um die Aufmerksamkeit der Volks- massen abzulenken.

Durch die Demonstrationsanträge wollte man noch erreichen, daß die Hilfsaktion des Sejms für die Arbeitslosen nicht zufrande kommt, weil das in maßgebenden Kreisen uner- wünscht ist. Soweit man die Situation übersehen kann, gestaltet sich bei uns das politische Leben so,

daß jede Initiative der Regierung vorbehalten

werden muß. Die gesetzgebenden Körperschaften, gleich- gültig, ob in Warschau oder in Kattowitz haben nur das zu beschließen, was ihnen durch die Regierung zur Beschlu- ßfassung vorgelegt wird. An der Behandlung des Sejms in Warschau, bei der demnächst einüberufenden außerordent- lichen Sejmession kann man ersehen wie die Sache gehand- habt wird. Der Sejm wird nur dann einberufen, wenn dringende Fälle vor liegen, daß heißt, wenn nach den Grund- gesetzen die Regierung allein neue Gesetze nicht im Ver- ordnungswege einführen darf. Die Warschauer Sejmession wird daher einzelne Wojewodschaften abschaffen, neue Steuergeetze beschließen und die Volksschule von sieben, auf drei Klassen abbauen. Solche Dinge können im Ver- ordnungswege nicht erledigt werden und deshalb wird die Sejmession einberufen. Dann geht der Sejm wieder nach Hause und die Regierung wird das nötige vorbereiten, daß der Karren weiterläuft. Der Sejm hat also die unpopu- lärste Arbeit zu leisten, besonders die neue Steuer zu be- willigen, sonst wird er nicht benötigt.

In der schlesischen Wojewodschaft sollen die Dinge ähnlichen Lauf nehmen und als der schlesische Sejm aus eigener Initiative das Hilfsgezet für die Arbeitslosen beschließen wollte, hat man ihm die erforderlichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, besonders durch den Sanacjaclub, der gleich von Beginn Demonstrationsanträge stellte. Als der Sejm im Begriff war, die Demonstrationsanträge beiseite zu schieben, kam prompt die Mitteilung, daß er nicht berechtigt ist, Steuerzuschläge zu beschließen.

Die schlesische Finanzkommission war in Warschau und hat mit dem Finanzminister über all das konferiert. Wir haben über die Konferenz ausführlich berichtet und daraus konnten sich unsere Leser ein Bild gemacht haben,

daß die Grenze zwischen den schlesischen und den Staatsfinanzen unschärfbar gemacht wurde, wenig- stens nach der Auslegung des Organischen Statutes durch Warschau.

Die Finanzkommission ist aus Warschau zurückgekehrt, ohne eine Klärung mitzubringen und es hat den Anschein,

daß der Sejm die Initiative aus der Hand geben müssen wird, wenn er nicht das Zeitliche segnen will.

So liegen die Dinge gegenwärtig bei uns und daher die Ruhe im politischen Leben in der Wojewodschaft.

Die Regierung plant die Einberufung des Warschauer Sejms Ende des nächsten Monats und sie wird dem Sejm ein neues Einkommensteuergesetz zur Beschlußfassung vorle- gen. Es handelt sich um eine wesentliche Erhöhung der Einkommensteuer und wie versichert wird, die Einführung der Progressivsteuer, d. h.,

Erfassung der hohen Einkünfte,

was der schlesische Sejm im Begriff war durchzuführen, um den Arbeitslosen zu helfen. Der schlesische Sejm wollte das durch Zuschläge zu den hohen Einkünften befragen, indem er Einkommen, die jährlich mehr als 14 000 Zloty aus- machen, erfassen wollte. Was die Zentralregierung hier machen wird, steht nicht fest. Sie wird sicherlich auch die hohen Einkünfte erfassen wollen, aber sie wird zweifellos tiefer greifen.

Sie wird schon von 5000 Zloty jährlichem Einkom- men anfangen und die Last wieder den schwachen Schultern aufbürden.

Ob sie dann den Arbeitslosen entsprechend unter die Arme greifen wird, wie das der schlesische Sejm beabsichtigt hat, ist mehr als fraglich.

Die Zentralregierung hat bekanntlich arge Budget- sorgen, denn trotz der Kürzung der Beamtengehälter und der Entziehung der Zuschläge zu den Invalidenrenten, werden die Einnahmen nicht ausreichen, um die bereits ge- kürzten Ausgaben bestreiten zu können. Die Einnahmen aus den erhöhten Steuern werden zur Deckung der laufen- den Ausgaben verwendet und wir stehen wieder dort wo wir gestanden sind. Den schlesischen Arbeitslosen kann nur der schlesische Sejm helfen. Wird er das nicht tun, so hilft ihnen niemand.

Aus diesem Grunde kann der schlesische Sejm nicht warten was die Zentralregierung tun oder nicht tun wird, sondern er muß und soll sein Werk vollenden.

Die Arbeitslosen sind voll Sorge wegen der eingetretenen Pause in den Sejmarbeiten und wünschen hier eine Auf- klärung. Schließlich ist das eine prinzipielle Frage, die da durch die Schaffung des Arbeitslosenfonds durch den schlesi- schen Sejm aufgerollt wurde. Es wäre unverständlich, wollte sich der Sejm die Initiative aus der Hand nehmen lassen. Das angefangene Werk ist daher zu vollenden.

Der Ruf nach dem Staatsanwalt

Polnische Entrüstung über die Völkverbundseingabe der deutschen Minderheit

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die von polnischer Seite behauptete „Gleichberechtigung“ der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien lediglich auf dem Papier steht, so genügt dazu ein Blick in die Kommentare der nationalpolitischen polnischen Presse zu der neuen Ein- gabe des Deutschen Volksbundes an den Völkverbundsrat. Diese Eingabe, mit der die Vertretung der deutschen Min- derheit von ihrem unzweifelhaften Recht Gebrauch macht, den Völkverbundsrat auf die tatsächlichen Verhältnisse in Ostoberschlesien hinzuweisen, wird mit Wut und Entrüstung aufgenommen. Man scheint sich sogar nicht, den polnischen Behörden die Bestrafung der für die Eingabe verantwort- lichen Personen zu verlangen.

So schreibt das Blatt des Wojewoden Graznski, die „Polsta Zachodnia“, nachdem es die einzelnen Punkte der Eingabe wiedergegeben hat, die Einmischung des Volks- bundes in die inneren Angelegenheiten (?) des Aufständi- schenverbandes und des Westmarkenvereins gehe über den Rahmen der erlaubten Minderheitenrechte hinaus.

Die Feststellung, daß führende Persönlichkeiten des Auf- ständischenverbandes Auszeichnungen erhalten hätten, er- aus Japan, Spanien, Ungarn, Palästina und Kalifornien sehr gut verständigen.

Nach dem Kongreß sprach dann noch am Sonnabend ein Ingenieur aus Helsingki, ein Bibelforscher, im alten Theater, über das Thema „Frieden oder Krieg“.

Diese Zeilen schreiben wir nicht mit der Absicht, uns über den Kongreß auseinanderzusetzen, sondern in der Hoff- nung, daß die Esperanto-sprache verbunden mit der Idee, als etwas nützliches für die Menschheit anerkannt und zum Guten für die Menschen angewandt wird.

Zwei Kongreßteilnehmer.

Vorsichtsmaßnahmen gegen Wohnungsdiebstähle

Seit Zuspitzung der Krise und Zunahme der Arbeits- losigkeit sind Diebstähle, vor allem aber Wohnungseinbrüche, geradezu an der Tagesordnung. Die Anzeigen der Gescha- digten häufen sich bei der Polizei von Tag zu Tag. Bei den nächsten polizeilichen Feststellungen ergibt es sich denn aber oft, daß in mancherlei Fällen die bodenlose Leichtgläubigkeit

mancher Wohnungsinhaber, bzw. Hausfrauen, den Ein- brechern sozusagen Schloß und Riegel öffnete. So zeigte es sich, daß die Wohnungsinhaberinnen sich mitunter 2 bis 3 Stunden aus dem Haus begaben, weil sie beim Mangeln der Wäsche, bei Einkäufen in den Läden, oder beim Teppich- klopfen in den Hofanlagen in langatmigen Gesprächen sich verweilten. Verschiedene Elemente nuten die günstige Ge- legenheit aus, um in die unbeaufsichtigte Wohnung zu drin- gen und mancherlei Wertvolles mit sich gehen zu lassen. Dieses Vorgehen wurde solchen Elementen insofern sehr leicht gemacht, als die Hausfrauen die Wohnungstür zwar abschlossen, den Schlüssel jedoch von außen stecken ließen. Unter solchen Umständen können die Wohnungsinhaber nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, beim Verlassen der Wohnung alle Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Bei längerem Fortbleiben dürfte es sich empfehlen, die Flurnachbarin zu bitten, von Zeit zu Zeit nach dem Rechten zu sehen.

Kattowitz und Umgebung

Außerordentliche Revision bei der städt. Sparkasse.

Seit einigen Tagen wird bei der städtischen Sparkasse in Kattowitz eine außerordentliche Revision, durch Delegierte der Banken-Kommission des Warschauer Finanzministeriums, durchgeführt. Diese Revision dürfte erst in weiteren Tagen beendet sein. Das Erscheinen dieser Sonderkommission und die Durchführung der außergewöhnlichen Kontrolle gibt weitesten Kreisen der Bürgerschaft Grund zu allerlei Mutmaßungen und Schlussfolgerungen, in bezug auf das Geschäftsgeheimnis bei der städtischen Sparkasse. Es wäre Sache des Magistrats, der Presse sofort mit eingehenderen Informationen zu dienen, um die Möglichkeit zu geben, die Bürgerschaft über den Zweck und die Ursache der außerordentlichen Revisionen bei der Stadtsparnkasse aufzuklären und so unzutreffenden Gerüchten von vornherein die Spitze zu bieten. Dies sollte man vom Magistrat umso mehr erwarten, als er bereits in dieser Hinsicht zwecks eingehender Informationen, angegangen worden ist. Statt dessen beschränkte sich der Magistrat lediglich darauf, an die Presse die kurze amtliche Notiz weiterzuleiten, daß diese außerordentliche Revision von der Warschauer Spezialkommission durchgeführt wird.

17jährige Räuber vor dem Zentralkommission. Einen frechen Überfall verübten im Stadtzentrum vor längerer Zeit 4 junge Männer, gegen welche vor der Zentralkommission des Landgerichts Kattowitz verhandelt wurde. Den Tätern war bekannt, daß der Invalide Paul Skott die Wegstraße an der Eisenbahn-Unterführung auf der Mitkowska in Kattowitz des öfteren kreuzte und an dem fraglichen Tage eine größere Summe bei sich führte. Sie stellten den Skott in der, an der Straße damals noch befindlichen, Bedürfnisanstalt und fielen ihn an. Der Invalide konnte sich der Angreifer nicht erwehren, welche ihm die Summe von 1280 Zloty raubten und damit das Weite suchten. Die Polizei ermittelte die Schuldigen, welche vor Gericht ausfuhren, daß sie in einer gewissen Notlage gehandelt hätten. Das Gericht berücksichtigte bei der Urteilsfindung in weitgehendem Sinne mildernde Umstände, weil es sich um noch sehr jugendliche Personen handelte, welche zudem seit nahezu 2 Jahren ohne Beschäftigung sind. Drei der Beklagten u. zwar Stanislaus S., Edward C. und Jan F., erhielten je 6 Monate Gefängnis, ein weiterer Mitangeklagter nur 1 Monat Gefängnis.

Ferrum. (Die Folgen der Sparsamkeit.) Bekanntlich wird heutzutage in allen Betriebsanlagen mit allen Mitteln der Kunst gespart. Anbei werden sämtliche notwendigen Nebenarbeiten, welche unbedingt ausgeführt werden müssen, immer auf die lange Bank hinausgeschoben. Wie dies heute überall durchgeführt wird, wissen am besten die Arbeiter selbst. Man hält die Betriebe nur von heute bis auf morgen aufrecht und führt nur dann Arbeiten aus, wenn es zu einer Betriebsstörung kommt, so daß dann die Arbeiter im Nachteil sind. Zu einer größeren Betriebsstörung infolge des starken Regengusses kam es im Laufe der Woche in der Abteilung 1 Stahlwerkgeierei. Durch Bruch eines Kanalisationsrohres, welches schon früher defekt befunden wurde, drangen große Wassermassen in die Kanäle und Kammern des Stahlschmelzofens ein, so daß der Ofen sofort stillgelegt werden mußte und eine längere Betriebsproduktionsstörung entstand, welche sich dadurch stark zum Schaden der Spolka „Ferrum“, aber auch der Arbeiterschaft, auswirkte. Dies konnte verhindert werden, hätte man rechtzeitig dafür Vorsorge getroffen. Natürlich wurde der dadurch entstandene Schaden auf Kosten der Arbeiter wieder wettgemacht werden.

„Sauf, du alter Bierun.“ Auf der ulica Kosciuszki in Kattowitz wurde ein gewisser Emanuel Jakobczyk von drei Unbekannten angehalten und mit den Worten „Sauf, du alter Bierun.“ ausgefordert, aus der ihm dargebotenen Schnapsflasche zu trinken. Währenddessen stahlen ihm die Gauner eine goldene Herrenuhr Marke „Silvana“ im Werte von 130 Zloty. Es wird vor Ankauf dieser Uhr gewarnt.

Was leistete die Ortskrankenkasse im Vorjahre? Die Ziffer der Mitglieder bei der städtischen Ortskrankenkasse in Kattowitz wies im Vorjahr 32 155 Personen, und zwar 18 488 Männer und 13 667 Frauen auf. Es wurden 132 763 Ueberweisungen an Ärzte, darunter an 36 179 Spezialärzte, ausgestellt. 18 384 Kranke waren arbeitsunfähig. Gezahlt wurden zusammen 342 356 Heilbehandlungstage. Zur Auszahlung gelangte eine Summe von 1 090 184,96 Zloty als Krankenbeihilfe. In den Spitälern wurden eine Reihe von Krankenkrankenmitgliedern behandelt und 70 880 Heilbehandlungstage gezahlt. Verstorben sind im Laufe des Jahres 375 Mitglieder, unter diesen 207 Männer und 168 Frauen. Die Mitgliederanzahl hat sich, im Vergleich zum Jahre 1929, um 933 Personen erhöht. An Krankengeldern sind 62 000 Zloty mehr ausgezahlt worden.

Domb. (Fuhrwerkslenker angefallen.) Auf der ulica Dombka in Domb, in der Nähe der Kawa, überfiel den, aus Zalenge heimkehrenden, Fuhrwerkslenker Kristian Kerluch aus Domb, der Karl Maszyski aus Zalenge, Karl Stutela aus Kattowitz und Josef Macharski aus Domb, welche den Kerluch vom Wagen zogen und ihm, nachdem sie ihn durch Schläge schwer verletzt hatten, den Betrag von 75 Zloty entwendeten, wonach sie in der Richtung Zalenge verschwanden. Den polizeilichen Ermittlungen gelang es, der Täter habhaft zu werden, welche vorläufig ins Gefängnis eingeliefert wurden.

Königshütte und Umgebung

Mitgliederversammlung der D. S. A. P.

Die „Deutsche Sozialistische Arbeitspartei“ hielt am Freitag ihre jährliche Mitgliederversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte Genosse Mazurek der verstorbenen früheren Mitglieder der Partei, Liebig und Thner, wobei sich die Anwesenden, zu Ehren der Verstorbenen, von den Plätzen erhoben. Gegen das, vom Genossen Morczizky vorgesehene letzte Sitzungsprotokoll erhob sich kein Widerspruch, die Fassung wurde genehmigt. Hierauf ergriff Genosse Kowol das Wort zu einem großangelegten Bericht über den in Wien stattgefundenen Internationalen Sozialistenkongress. In einstündigen Ausführungen schilderte Referent den imposanten Verlauf des Kongresses, der verschiedenen anderen festlichen Veranstaltungen und kam zu dem Schluß, daß sich das Gebotene in Worten sehr schwer schildern läßt, man muß so etwas gesehen und miterlebt haben. Darüber wurde schon im „Volkswille“ eingehend berichtet.

Über den Verlauf der letzten Stadtverordnetenversammlung berichtete Genosse Mazurek. Aus der Mitte der Versammlung wurde eine Anfrage gestellt, wie es mit dem Kommunalfriedhof bestellt ist. Aus der Beantwortung ist

Betriebsrätekonferenz der Freien Gewerkschaften in den Eisenhütten

Bericht über die bisherigen Verhandlungen — Ablehnung des Schiedsspruches — Entschliebung

Gestern vormittags fand im großen Saale des Volkshauses in Königshütte eine Konferenz der, in den Eisenhütten vertretenen, Betriebsräte der freien Gewerkschaften statt. Kollege Buchwald eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Erschienenen und Bekanntgabe der Tagesordnung, die sich aus einem Bericht über die gepflogenen Verhandlungen, Aussprache und Mitteilungen zusammensetzte. Nachdem Kollege Kuzella als Versammlungsleiter gewählt wurde, referierte Kollege Buchwald über die bisherigen Verhandlungen und den erfolgten Schiedsspruch. Referent führte u. a. aus, daß der bereits gefällte Spruch eine Produktion, der von seiten der Arbeitgeber schon im Monat Mai d. Js. eingeleiteten Verhandlungen, der Herabsetzung der bisherigen Affordlöhne sei. Daß es überhaupt erst jetzt zur Fällung dieses Spruches gekommen ist, ist den, in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Gewerkschaften zu verdanken, weil sie es immer wieder verstanden haben, Verhandlungen durchzuführen und Beweismaterial zu sammeln. Wenn sich die Gewerkschaften gegen jede, auch die kleinste Lohnreduzierung wenden, so sind es die Regierungsinstanzen, die mehr auf die Seite der Arbeitgeber neigen und Schiedssprüche letzten Endes als verbindlich erklären. Ganz besonders hatte man es diesmal sehr eilig, wobei die russischen Aufträge eine große Rolle gespielt haben. Die Arbeitsgemeinschaft wollte sich nicht auf den bestellten Schlichtungsausschuß einigen, weil dieser nicht der Schlichtungsordnung entsprach.

An dessen Stelle hätte ein außerordentlicher, von seiten der Regierung, zusammengefügter Ausschuß tagen müssen. Trotz des eingelegten Protestes, hielt sich der Schlichtungsausschuß für zuständig und fällte dem bereits bekannten Spruch. Im allgemeinen forderten die Arbeitgeber eine Lohnherabsetzung von 50 v. H. der bestehenden Afforde und begründeten ihre Forderung mit der angeblich schlechten Lage, Unrentabilität der Werke und insbesondere der Einführung von technischen Neuerungen. Letztere können überhaupt nicht als Maßstab gelten, weil schon bei der Einführung derselben, Preisreduzierungen usw. durchgeführt wurden. Demnach sind durch die technischen Neuerungen bloß den Arbeitgebern Vorteile

entstanden und nicht der Arbeiterschaft. Wenn schon die angeblichen schweren Belastungen vorhanden sein sollten, dann sind sie auf die überhöhten Verwaltungskosten zurückzuführen und insbesondere auf die Zahlung der höchsten Direktorengehälter. Ist dies nicht bezeichnend, wenn in einem Werk für 500 Mann Belegschaft an Löhnen monatlich 70 000 und für 100 Beamte auf demselben Werk 72 000 Zloty an Gehältern gezahlt werden?

Und solche Beispiele ließen sich zu Dutzenden anführen. Ja, wenn solche Zustände herrschen, dann ist es auch kein Wunder, daß immer wieder so laut nach Lohnherabsetzung ge-

zu entnehmen, daß gegenwärtig mit der Errichtung eines solchen noch nicht zu rechnen ist, weil man städtischerseits erst die vorgesehene Eingemeindungen von Chorzow und Neuhaidel abwarten will. Was die Schaffung eines Kommunalfriedhofes für die gesamte Wojewodschaft anbelangt, so ist das seinerzeit gewählte Komitee mit der Ausarbeitung von entsprechenden Statuten beschäftigt.

Eine größere Aussprache brachte die bevorstehende Werbeaktion für den „Volkswille“, die demnächst eingeleitet wird. Es ist Pflicht eines jeden Partei- und Gewerkschaftsmitgliedes, sich an der Werbung neuer Abonnenten zu beteiligen, damit die stärkste Waffe und das Sprachorgan der Arbeiterschaft, uns weiter erhalten wird und dementsprechend ausgebaut werden kann. Wünsche aller Art sind genau vorhanden. Nun liegt es an den Mitgliedern selbst, diese durch die Werbung von neuen Lesern des „Volkswille“ verwirklichen zu helfen. Nachdem noch auf die am Sonntag in Siemianowitz stattfindende Partei- und Gewerkschaftsveranstaltung hingewiesen wurde, ist die Versammlung mit dem Gruß „Freundschaft“ beendet worden.

Ausschreibung. Der Magistrat Königshütte hat die Vermietung eines in den städtischen Grundstücken an der ul. Wolnoszi 74 gelegenen großen Laden mit anschließendem Magazin ausgeschrieben. Die Bedingungen sind gegen eine Gebühr von 2 Zloty in der städtischen Grund- und Hausverwaltung im Rathaus, Zimmer 121 erhältlich. Angebote bezw. Bewerbungen sind an das angeführte Amt bis zum 27. August, mittags 12 Uhr einzureichen. Die Vergebung hält sich der Magistrat vor.

Pensionsauszahlungen. Am Dienstag vormittags werden im Meldeamt der Werksstättenverwaltung, an der ulica Bytomska Nr. 20, an die Invaliden der Königshütte die Renten zur Auszahlung gebracht. Als Ausweis und zur Abkempfung sind dem anwesenden Knappschaffskassisten die Pensionskarten vorzulegen. Die Auszahlung an die Witwen und Waisen erfolgt erst am Montag, den 31. August, an der gleichen Stelle. Personen, die ihre Lebensbescheinigungen noch nicht abgegeben haben, müssen dies unverzüglich tun, da sie sonst keine Rente erhalten.

Die Stadt als Verkäufer. Der Magistrat Königshütte hat den Verkauf von 6000 Kilo Schmiedeeisen und 3000 Kilo Gußeisen ausgeschrieben. Reflektanten können entsprechende Angebote im Stadtbauamt, Zimmer 126 bis zum 25. August, vormittags 10 Uhr, einreichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt an demselben Tage, eine halbe Stunde später.

Kauf vorchriftsmäßige Anmeldeformulare. Nachdem in vielen Fällen seitens der Polizeidirektion unvorchriftsmäßige Anmeldeformulare beantragt und zurückgewiesen worden sind, hat die Stadtoverwaltung die Lieferung der Formulare übernommen und diese den Vorschriften des Ministeriums entsprechen. Um den Erwerb dieser Formulare dem Einzelnen zu erleichtern, wurde der Verkauf nachfolgenden Buchhandlungen übertragen: Grzesiowski, ul. Gimnazjalna 8, polnische Buchhandlung, ul. Wolnoszi 16, Glajel, ul. Wolnoszi 43, Paul Gärtner, ul. Wolnoszi 7, Max Hadda, ul. Wolnoszi 4, Gräber, ul. Sobieskiego 10, Alfons Hejoch, ul. 3-go Maja 3, Gärtner, ul. 3-go Maja 17. Der Verkauf von größeren Mengen erfolgt im Rathaus, Zimmer 72. Andere als diese bei den Firmen gekaufte Formulare, werden seitens des Meldeamtes nicht angenommen.

schrien wird. Haltet den Dieb, und versucht damit die Deffektivität irre zu führen. Nun wurden die Machinationen der Arbeitgeber auch an maßgebender Stelle erkannt, und ihre Gehälter, nach einem Ausspruch eines Oberkassendirektors, um 20 v. H. reduziert. Aber was bedeutet denn eine solche Herabsetzung der Gehälter, wenn man immer noch Gehälter monatlich bis in die Hunderttausende von Zlotys zahlt? Und darin liegt der Schaden für die Allgemeinheit und man kann es getrost sagen, daß die angebliche schwere Belastung nur dadurch verursacht wird.

Ist es nicht ein Skandal, wenn in einem schon schwer darniederliegenden Werk bei 100 Arbeitern, 3 Direktoren beschäftigt und unterhalten werden? Wenn allgemeine Notlage, dann aber für alle und nicht allein für die schaffende Klasse.

Die Arbeiterschaft ist einheitsvoll und läßt durch ihre Vertreter mit sich reden, aber es muß auch schon etwas Ehrlichkeit herrschen. Leider wird von letzteren wenig Gebrauch gemacht. Und weil dem so ist,

lehnt auch die Arbeiterschaft den gefällten Schiedsspruch ab. In der darauffolgenden Aussprache unterstrichen alle Redner die Ausführungen des Referenten und brachten neue Momente zu Tage. In einem Schlußwort machte Kollege Buchwald verschiedene Ergänzungen und Richtigstellungen. Hierauf gab Kollege Kuzella die vertretenen Werke bekannt und zwar waren Betriebsräte anwesend: von der Königshütte, Werksstättenverwaltung, Bismarck, Jolwa, Laura, Hubertus, Bahnbauhütte, Ferrum, Elektro, Friedenshütte, D. S. M. Chorzow und Ritterswerke. Einstimmig fand folgende Annahme:

Entschliebung

Die Konferenz der Betriebsräte der Freien Gewerkschaften aus der Großindustrie, nimmt den Bericht über den Verlauf der Verhandlungen, über den Affordbau, zur Kenntnis.

Die Konferenz erkennt die Schwere der Wirtschaftskrise an, stellt jedoch fest, daß der Schlichtungsausschuß, der über die Kürzung der Affordlöhne zu entscheiden hatte, nicht alle Momente in Betracht gezogen hat, die einem Affordabbau entgegenstehen. Wenn auch der Schiedsspruch 4 bis 12 Prozent durchschnittlichen Affordabbau mit sich bringt, ist er, weil im Ganzen die Arbeiterschaft ungerecht davon betroffen wird, abzulehnen.

Die Konferenzteilnehmer beauftragen die Verbände der deutschen freien Gewerkschaften, die Ablehnung des Schiedsspruches auch in der Arbeitsgemeinschaft zu vertreten.

Unter „Mitteilungen“ wurde auf die kommenden Vorträge der Arbeiter-Hochschule-Tagung in Kattowitz hingewiesen, wo Anmeldungen schon jetzt im Metallarbeiterbüro Königshütte entgegengenommen werden.

Abholung von Ueberhüssen. Die bei der am 6. und 7. Juli stattgefundenen Versteigerung der Pfänder von Nr. 19 232 bis 20 664 erzielten Ueberhüsse können, gegen Abgabe der Quittungen, im städtischen Pfandleihamt, an der ul. Bytomska 19, während den Dienststunden, in Empfang genommen werden.

Unschändlichmachung einer Diebesgesellschaft. Vor einigen Monaten trieb eine Diebesbande in der Stadt und deren Umgebung, durch verschiedene Einbrüche und Diebstähle ihr Unwesen. Den Bemühungen der Polizei gelang es nach längeren Beobachtungen, diese ausfindig zu machen und zu verhaften. Vor der Strafkammer in Königshütte hatten sie sich wegen der ausgeführten Diebstähle dieser Tage zu verantworten. Es wurden verurteilt ein gewisser Viktor Meler zu vier Monaten, Stanislaw Cymial, Marie Szalat und Marie Below zu je drei Monate Gefängnis.

Siemianowitz

Das Volksfest im Bienhofpark.

Schon seit längerer Zeit besteht in Siemianowitz eine Gruppe der Kinderfreunde, welche sich einer guten Entwicklung erfreut, nicht nur zahlenmäßig, sondern auch in Aufbau und Ausbau der Organisation selbst. Nun haben sich die Kinderfreunde einen Wimpel zugelegt, welcher durch freiwillige Geldspenden aller Partei- und Gewerkschaftsangehörigen ermöglicht werden konnte. Da die Freien Gewerkschaften gemeinsam mit der Partei und den Kulturvereinen, schon lange ein Arbeiterfest geplant hatten, so wurde auch die Reihe dieses Banners miteinbezogen in das Programm dieser Veranstaltung.

Der gestrige Morgen brachte nach zahlreichen Regentagen endlich wieder lachenden Sonnenschein und blauen Himmel, so daß die Sportkämpfe, welche am Vormittag den Auftakt zum Siemianowitzer Fest bildeten, bei günstigem Wetter stattfanden. Aber nur zum Teil, denn plötzlich, gegen Mittag, verdunkelte sich der Horizont, der „Himmel“ öffnete seine Schleusen, und es goß in Strömen. Naturgemäß haben sich viele Genossen davon zurückschrecken lassen und sind nicht nach Siemianowitz gekommen. Aber es waren doch immerhin einige Hunderte von Teilnehmern, auch aus anderen Ortschaften, wie Kattowitz, Hohenlohehütte, Schwientochlowitz, Myslowitz, Janow, Königshütte usw., welche sich, ungeachtet des Wetters, eingefunden hatten und nun mitmachten, ob es da regnete oder nicht. Besonders stark war die Arbeiterjugend der anderen Ortschaften (Königshütte, Kattowitz) und die Kinderfreunde aus Kattowitz vertreten, welche natürlich ihre frohe Laune nicht vom Wetter abhängig machten, sondern Leben und Stimmung in das ganze hineinbrachten.

Gegen 2 Uhr sammelte sich alles teils im Mokroski Garten, teils bei Kosdon und, obwohl es tüchtig regnete, entschloß man sich doch, den Weg zum Bienhof anzutreten. Es war ein ganz schöner Zug und eine ganz nette Anzahl von roten Bannern und Wimpeln, die da mitgeführt wurde. Die Musiker verkürzten den Weg durch flottes Spiel, die Jugend und Sportler durch Gesang. Im Bienhofpark angelangt, versammelten sich die Teilnehmer in der großen Festhalle, auch hier schleppten Jugend und Kinderfreunde unter fröhlichem Geplauder die Sitzgelegenheiten herbei und nun begann das Fest.

Sport vom Sonntag

Genosse Nietzsch begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, besonders den Genossen Kowoll, den Kollegen Lembrink aus Gleiwitz vom Bergarbeiterverband, die Kollegen des Königshütter Ortschafts und die Genossen der P. P. S. Dann sang der gemischte Chor Siemianowicz, unter Leitung des Bundesdirigenten Schwierholz, mehrere Kampflieder und Chöre, welche, trotz der schlechten Akustik im Raum, gut gelungen waren und viel Beifall erzielten. Nun ergriff Kollege Lembrink das Wort, überbrachte die Grüße der deutsch-obererschlesischen Kameraden und Genossen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß, trotz der Wirtschaftsnöte und Arbeitslosigkeit, auch hier noch der Wille zu neuer Arbeiterkultur vorhanden ist, wie dies das Fest zum Ausdruck bringen soll. Hierauf hielt Genosse Kowoll die Festansprache, wobei er ebenfalls besonders auf die Notwendigkeit eines Strebens nach höherer Kultur hinwies und betonte, daß dieses Fest den Kinderfreunden genützt ist, welche bei dieser Gelegenheit ihr neues Banner weihen wollen. Inzwischen waren diese paarweise anmarschiert, so daß der Redner nun den Wimpel entfaltete und ihn den Kinderfreunden mit Worten der Anfeuerung, Wegbereiter des sozialistischen Ideals zu werden, überreichte. Mit Dankesworten, speziell an den Genossen Nietzsch als Veranstalter des Festes, schloß Redner seine Ausführungen, welche ebenso, wie die des Vorredners, mit stürmischen Beifall aufgenommen wurden. Der Rotfalte Ossadnik dankte nun im Namen der Siemianowitzer Kinderfreunde, welche hierauf etwas Sinnvolles, der Idee selbst angepaßt, gut vortrugen. Auch die Kattowitzer Falken sangen noch einen Chor, dann setzte der heitere Teil ein, nachdem noch Genosse Nietzsch allen, die zur Veranstaltung beigetragen hatten, seinen Dank ausgesprochen hatte. Die Jugend begnügte sich mit Volkstänzen, die Kinderfreunde mit verschiedenen Spielen, sogar „Zirkusvorführungen“ gab es. Dann wurden an alle Kinder Süßigkeiten und Kuchen verteilt und bald herrschte, trotz des unaufhörlichen Regens, eine selten gute Stimmung im Saal. Als nun die Musik schmelzende Tanzweisen ertönen ließ, da fanden sich denn auch die Tanzlustigen zusammen, und es war wirklich jeder vergnügt, so gut er konnte.

Das Siemianowitzer Volksfest war wirklich in jeder Beziehung recht gelungen und für diejenigen, die ihre Mühe damit gehabt haben, insofern ein ganzer Erfolg, als alle Teilnehmer auf ihre Kosten kamen, und, was das Wetter anbelangt, sich nach der Weisung der Jugend richteten: Regen, Wind, wir lachen drüber... Es war wirklich ein schönes Fest.

Myslowitz

Nietzschenschaft. (Verschobene Arbeiten.) Bekanntlich sollte in diesem Jahre der hiesige Wochenmarkt auf das neugepachtete Gelände von der Spolka „Giesche“ bei der Kleinkinderpielschule verlegt werden. Die hiesige Gemeinde Janow hat laut Pachtvertrag mit „Giesche“ für das Feldgelände einen Pachtzins von 50 Zloty jährlich zu entrichten, was für die heutige Zeit als für günstig betrachtet werden kann. Das alte Wochenmarktgelände bei der katholischen Kirche und der Poststraße liegend, sollte noch in diesem Jahre in eine Grünanlage verwandelt werden, was sehr zu begrüßen wäre, da in der Arbeiterkolonie dies viel zur Verschönerung beitragen würde. Der einzige glückliche im Orte ist noch der hiesige Pfarrhof, welcher bei seiner Villa einen prächtigen Garten mit schönen Blumenanlagen besitzt und durch hohe Umzäunungsmauer geschützt ist, während über 1450 Familien nur auf die öden Hof- und Stallanlagen angewiesen sind. Nun hat man die Anlage der Grünanlage bis auf Weiteres verschoben, was auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen ist, so daß vorläufig die Einwohnerschaft mit der Durchführung nicht zu rechnen hat. Wohl hat die hiesige Gemeinde am neuen Rathaus eine prächtige, mit schweren Kosten verbundene Grünanlage geschaffen, welche von den Vorübergehenden, sowie von den Arbeitslosen, welche stempeln und auf die farge Unterstützung warten müssen, bewundert werden kann. Wenn schon von Seiten der Gemeinde in der jetzigen Zeit nichts unternommen werden kann, so sind doch andere Möglichkeiten und zwar bei der Spolka „Giesche“ vorhanden, welche die höchsten Wohnungsmieten einzieht, und der Arbeiterbevölkerung auch etwas Angenehmes schaffen könnte. Dazu bieten sich zwei schöne Möglichkeiten und zwar an der Bahnstraße, sowie am Margaretenweg, Block 8 und 9 entlang, wo einige Bäumchen vorhanden sind. Bei etwas Entgegenkommen von Seiten der Spolka, könnte in kurzer Zeit eine kleine Anlage geschaffen werden. Nur der gute Wille dazu und auch für diese Arbeiterkolonie, die wie eine Mauerfestung dasteht, würde man Genüge getan haben.

Der König von Tropelowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

51)

Am Ausgang der Langen Straße, da wo sie sich gabelte und die Ringelgasse begann, hielt der Zug, weil die Frauen jetzt laut der kirchlichen niedergelegten Ordnung des Trauerkondukteurs die Wagen besteigen mußten.

Anna Hennig stieg mit dem Kind zu Madame Fabian in die Kutsche. In der nächsten nahmen die beiden Schwestern Platz, dann folgten die anderen.

Den kleinen Aufenthalt hatten die Tropelowitzer benutzt, um so rasch es ihre Beine erlaubten, zum Kirchhof vorzulaufen. Das Gedränge der Menschen um die Mauer und vor dem Friedhofstor war fast lebensgefährlich, und die Besonnenen fragten sich schon, wie der Sarg ohne Unfall vom Katafalk gehoben und zur Kapelle getragen werden konnte, als plötzlich zwei berittene Gendarmen daherprengten. Auf braunen kräftigen Säulen, wie man sie hier in der Gegend nur vor schwere Lastwagen spannte.

„Platz da... Platz da...“ riefen sie in einem den Tropelowitzern ungewohnten schnarrenden Ton und trieben ihre Säule hart in die Menschenwand heran — groß und stämmig, wie reitende, lebendig gewordene Denkmäler. Daß es den Tropelowitzern doch in all ihrem Schreck komisch vorkam und sie fast losgelacht hätten, wenn ihnen nicht im selben Augenblick die Mäuler offen stehengeblieben wären vor Staunen, als sie die großen Männer auf den Säulen sich plötzlich steif und straff aufrichten sahen, die Hand am Helm, die Augen starr herab auf einen unter all dem Schwarz glänzend leuchtenden Punkt gerichtet.

Arbeiterportfest in Laurahütte.

Das, am gestrigen Sonntag in Laurahütte vor sich gegangene Sportfest, hatte leider einen zeitigen Abbruch, als man sich gedacht hatte. Die Spiele, die am Vormittag angelegt waren, konnten noch zum Austrag gebracht werden. Der Nachmittag brachte jedoch einen Dauerregen, so daß die leichtathletischen Wettkämpfe und die Turnspiele zum größten Verdruss, der sehr zahlreich anwesenden Jugend, ausfallen mußten. Im Handball maßten sich

Freier Sportverein Laurahütte — Freie Turner Kattowitz 2:1 (1:0).

Dieses Treffen hätte bestimmt einen noch schöneren Verlauf genommen, wenn der, sonst so gute Schiedsrichter, energischer von vornherein durchgegriffen hätte. So manche unnötige Schärfe hätte vermieden werden können, und daran sind die Spieler selbst schuld. Dem Spielverlauf nach, hatten die Sportler das ganze Spiel hindurch eine leichte Überlegenheit und gewannen das Treffen mit obigem Resultat voll und ganz verdient. Die Kattowitzer Turner konnten sich nicht richtig zusammenfinden, was aber wohl meistens auf einige etwas zu laute Spieler zurückzuführen ist.

Freier Sportverein 2 — Arbeiterjugend Kattowitz 4:0 (1:0).

Das Treffen dieser Mannschaften hätten sich die, nachher spielenden, ersten Mannschaften, ein Vorbild nehmen können. Denn hier wurde richtig Handball als Sport betrieben. Mit Eifer, Ehrgeiz und Fairheit wurde hier gespielt, daß man direkt eine Freude daran haben konnte. Und was das Schönste dabei war, daß man während des ganzen Spieles fast kein Wort von beiden Mannschaften gehört hatte. Im Spiel selbst waren die schon besser eingestellten Sportler der Arbeiterjugend überlegen und gewannen mit obigem Resultat verdient.

Freier Sportverein Laurahütte — D. F. C. Emanuelsgen 2:3.

Hier konnte man zum ersten Male zwei deutsche Arbeiter-sportvereine Fußball spielen sehen. Beide Mannschaften gaben sich die größte Mühe und zeigten ein wirklich hochwertiges Spiel. Leider hatten aber die Laurahütter in das Spiel eine viel zu harte Note hereingebracht. In Zukunft müßte so etwas vermieden werden, denn hier geht es doch um keine Titel oder sonst etwas, sondern man soll als Arbeiter Sport treiben, um dem Körper zu dienen. Doch hoffen wir, daß das nur bei dem ersten Spiel so gewesen ist und in Zukunft besser werden wird. Die Emser (die Mannschaft setzt sich fast nur aus Arbeiterfängern zusammen) waren schon eingespielet und gewannen dadurch das Spiel mit obigem Ergebnis, voll und ganz verdient.

Um die obererschlesische Fußballmeisterschaft.

Naprzod Napine — Polizei Kattowitz 2:0 (0:0). Durch diesen Sieg hat sich Naprzod endgültig an die Spitze der Tabelle gestellt und wird wohl auch voraussichtlich obererschlesischer Meister. Im allgemeinen war das Spiel interessant. Nur von Seiten der Polizei wurde etwas zu stark gespielt. Die Reserve spielte 8:0 und die 1. Tgd. 2:0 für Naprzod.

07 Laurahütte — Amatorski Königshütte 2:2 (2:0).

Bis zur Halbzeit waren die 07ner ihrem Gegner weit überlegen und konnten auch bis zu dieser Zeit mit 2:0 in Führung gehen. Nach der Pause drehte Amatorski aber mächtig auf und konnte noch den Ausgleich erzielen.

Rosdzin Schoppin — Diana Kattowitz 4:2 (0:2).

In der ersten Halbzeit, Überlegenheit der Dianen. Nach der Pause dagegen kam Rosdzin stark auf und konnte nicht nur den Gleichstand, sondern auch noch den Sieg an sich bringen.

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Selbstmord.) Am 20. d. Mts. in der Nacht beging ein 17-jähriges Fräulein Ch. aus Nikolai Selbstmord. Sie ging vom Hause nach Wyrz zu und warf sich aufs Eisenbahngleis zwischen Tichau und Lajst vor den fahrenden Zug, wobei ihr der Kopf und ein Bein abgefahren wurden. Die Ursache des Selbstmordes war leidenschaftliche Liebe mit einem verheirateten Manne aus demselben Hause. Ihr Liebhaber, den die moralische Schuld trifft, ist Vater von 5 Kindern.

Aus unglücklicher Liebe in den Tod. Die am 20. d. Mts. auf der Eisenbahnstrecke aufgefundenen Frauenleiche konnte, nicht wie man anfangs annahm, als eine gewisse Korpus, sondern als die Wiktoria Chwalow aus Nikolai identifiziert werden, welche Selbstmord aus unglücklicher Liebe beging.

Rybnitz und Umgebung

Der „vermöbelte“ Fahrradmarder.

Dem Johann Rojczak stahl ein gewisser Eduard Spnra aus Czerniewka aus einer Gastwirtschaft in Groß-Dubensko ein Herrenfahrrad, welches der Dieb dann in einiger Entfernung versteckte. Nachher kehrte er zurück, und versuchte,

Der Punkt war das kleine Offizierszwergel. Das zwölf-jährige Mädchen in seiner liegigen Ritter-Akademie-Uniform. Richtig hob sich die weißbehaarte Rinderhand zum militärischen Gegrüß und winkte dann großmütig ab, den wie aus Erz gegossenen berittenen Riesen ihr Leben wiedergebend... Mit den Tropelowitzern hatte auch Gustav Hennig den kleinen Vorgang bemerkt. Und das Blut jagte ihm in ungewohntem raschem Kreislauf durch die Adern. Goldene Knöpfe tanzten ihm vor den Augen — goldene Ligen spannten einen neuen Weg vor ihm aus.

Renommee — das Wort, das ihm Leitstern geworden war, schien ihm plötzlich klein im Vergleich zu dem Hunger nach Ansehen, der ihn immer erwachte bei dem strammen Gruß der Riesen vor dem uniformierten Antritts.

Beim Leichenmahl, zwischen dem freiherrlichen Paar sitzend, brachte Gustav Hennig das Gespräch auf die Ritter-Akademie. Ob sein Nagel nicht vielleicht auch?

Die Baronin war es, die mit betont nachsichtiger Hoheit von den Vorrechten der Geburt sprach, die allein einem Knaben die Pforten dieses exklusiven Instituts öffnete. Herr von Droyen milderte die Abwehr seiner Frau, indem er weitere Perspektiven aufrollte.

„Es gibt Kadettenanstalten genug bei uns, lieber Hennig. Und das Vaterland fragt wenig nach Geburt und Rang, wenn es gilt, Söhne ehrenwerter Eltern als Offiziere in seine Armee einzustellen. Hier entscheidet die Gesinnung. Für die Ehre des Königs Rott tragen zu dürfen, ist nur die Bereitwilligkeit maßgebend, Gut und Blut hinzugeben für König und Vaterland.“

Gustav Hennig hatte immer viel übrig gehabt für klingende Worte. Die durchdringenden ihn mit wolkigem Schauer. Sie beglückten ihn. Und die Vorstellung dünkte ihm erhaben, daß auch die Hennigs „ihre Gut und Blut gerabe so wie die Barone und Grafen“ opfern durften.

Silesia Baruschowiz — A. S. Domb 2:1 (1:1).

Domb hatte den Gegner unterschätzt und bestritt das Spiel mit einer erschöpfenden Mannschaft. Silesia spielte sehr eifrig und ging mit aller Macht auf einen Sieg aus, um sich weiter in der A-Klasse behaupten zu können, was auch gelang. Sehr schwach war der Schiedsrichter.

Pogon Kattowitz — 03 Myslowitz 6:3 (3:1).

Ein, auf hohem Niveau stehendes Spiel, das Pogon verdient für sich entscheiden konnte. Die Myslowitzer spielten leider sehr schwach, zeitweise direkt brutal. Die Reservisten spielten 3:2 für Pogon.

Czarni Chropaczow — W. A. S. Tarnowiz 2:0 (1:0).

Durch diesen Sieg ist Czarni Chropaczow endgültig Meister in seiner Klasse und Gruppe geworden. Das Spiel selbst bewegte sich in zeitweise sehr schärferen Grenzen.

Sportfreunde Königshütte — Kresy Königshütte 2:0 (0:0).

Ueberraschenderweise gelang es den Sportfreunden, über Kresy einen einwandfreien Sieg zu erzielen und damit die Meisterschaftsaussichten von Kresy zu begraben.

A. S. Chorzow — W. A. S. B. Bielitz 2:2 (2:2).

Wider Erwarten hatten sich die Chorzower in Bielitz gut geschlagen und konnten wenigstens mit einem Punkt den Heimweg antreten.

1. F. C. Kattowitz — Kolejowy Kattowitz 3:3 (1:3).

Die Spiele des Klubs gegen Kolejowy scheinen unter keinem guten Stern zu stehen. Denn in der ersten Serie war der Platz unter Wasser, und an diesem Sonntag war es genau derselbe Fall. Durch das schwache Verteidigerspiel war es dem Klub beinahe schlecht ergangen. Denn kurz hintereinander erzielte die sehr aufopfernd spielende Eisenbahnerelf die Tore. Jedoch legte der Klub durch famoses Spiel noch 2 weitere Tore vor und konnte bis zum Schlußpfiff als einwandfreier Sieger vom Platz gehen.

Iskra Laurahütte — Ddra Scharlen 5:0 (3:0).

Die Iskra spielte, wie aus einem Guß und konnte der spielstarken Ddra eine recht hohe Niederlage beibringen. Der Sieg der Laurahütter in dieser Höhe ist, dem Spielverlauf nach, voll und ganz verdient.

22 Eichenau — Słowian Zawodzie 2:6 (0:4).

Słowian war die ganze Zeit hindurch die weit bessere Mannschaft und gewann das Spiel mit obigem Ergebnis verdient.

09 Myslowitz — Naprzod Zalesze 3:0 (walk over).

Da die Zaleszer nicht zum Spiel antraten, so fiel der Sieg den Myslowitzern kamplos zu.

Pogon Friedenschütte — Slavia Ruda 2:1 (2:0).

Nach einem schönen und ausgeglichenen Spiel konnte Pogon, daselbe als knapper und glücklicher Sieger für sich, entscheiden.

Slonsk Laurahütte — Zgoda Bielitzowiz 2:1 (0:1).

Trotzdem Zgoda bis zur Halbzeit schon mit 1:0 in Führung lag, konnten die Slonsker durch großen Eifer und Ehrgeiz den Sieg knapp an sich bringen.

Polen verliert gegen Rumänien 2:3.

Trotzdem fast jeder auf einen Sieg der polnischen Fußballmannschaft tippte, so trat doch der entgegengesetzte Fall ein. Auf heimischen Boden (Warschau) und vor eignen Landesleuten spielend, mußten sich die Polen eine knappe Niederlage gefallen lassen. In der polnischen Ländermannschaft wirkten diesmal 4 Obererschlesier mit.

auf dieselbe Weise, das Herrenfahrrad eines Bruno Cipy aus Czerniewka zu entwenden. Vor der Gastwirtschaft wurde jedoch dem Spnra das Fahrrad vom Bestohlenen abgenommen. Es entspann sich eine Schlägerei, in deren Verlauf sich der Cipy und ein gewisser Sijarek an dem Dieb rächten, indem sie ihm eine anständige Tracht Prügel „verschrieben“. Ein rasch hinzueilender Polizeibeamter machte der Schlägerei ein Ende und schaffte den verletzten Spnra zum Arzt. Die beiden Bestohlenen konnten ihre Fahrräder wieder zurückerhalten.

Deutsch-Oberschlesien

Polnische Minderheitsschule für 5 Kinder.

Oberglogau. In Mülmen wurde eine private polnische Minderheitsschule eröffnet. Für die „Notwendigkeit“ dieser Einrichtung ist bezeichnend, daß sich am Tage der Schuleröffnung ganze 5 Kinder einfanden. In der kommenden Woche soll die Einweihung dieses „Bildungsinstituts“ durch den bekannten polnischen Pfarrer Roziolet-Grabine erfolgen.

Der Nagel freilich, sein Kestler, müßte in die Firma eintreten, meinte er, aber „wenn das Vaterland in Gefahr wäre...“ „Selbstverständlich, lieber Hennig... selbstverständlich...“ Ich freue mich, hier so loyalen Gesinnungen zu begegnen. Wir aus unseren Kreisen sind leider nur zu leicht geneigt, den Kaufmannsstand in bezug auf seine Idealität zu unterschätzen. Es ist erfreulich, wirklich erfreulich, wenn unsere Kaufherren nicht nur die Tinte ihres Kontors, sondern auch das Blut ihrer Söhne zu verspritzen bereit sind.“

Gustav Hennig trank hastig und aufgeregt.

Der Landrat erhob sich, hielt einen Nachruf in Sämben, indem er von Zeit zu Zeit auf ein beschriebenes Blatt guckte. Leo Fabian klumpete unter dem Tisch sein Mundtuch zusammen und flüsterte Anna Hennig, die neben ihm saß, zu:

„Ich ersähe...“

Und alle atmeten erleichtert auf, als der Landrat das Glas erhob zu einem „stillen Trunk“.

Das war das letzte, was über Willi Fabian gesagt wurde, und die puppenhafte Zierlichkeit das letzte Bild, das von ihr in aller Erinnerung aufblühte.

Der Herr Notar Schirmer aber hatte sich erhoben und war unbemerkt aus dem Saal geschlichen.

Die Sonne glühte in weichem letztem Rot ihres Tageslaufs über dem Ring mit seinen halbfertigen Bauten.

Es war Sonntag, und die Arbeit ruhte. Nur Kinder und allerlei armes Volk lungerte auf dem Platz herum, wartete, ob nicht hinter den weißen Zelttüchern eine Hand sich vorstreckte würde mit einer Gabe... einem Restel Zubeiße, einem Löffel Wein...!

Aber es waren nicht mehr der Madame Hennig selig Zeiten...!

(Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Die Krankenkassen Teichen-Schlesiens und das Verfassungsgezet.

Der Krakauer „Naprzód“ vom 19. d. Mts. schreibt: Das Gesetz über die Krankenversicherung ist am 19. Mai 1920 ins Leben getreten. Mit Rücksicht darauf, daß am 19. Mai 1920 Teichen-Schlesien zu Polen noch nicht gehörte, deshalb mußte das genannte Gesetz durch eine besondere Verordnung der damaligen Regierungskommission (Rada Narodowa) als schlesisches Gesetz auf das Territorium Teichen-Schlesiens eingeführt werden. Das Verfassungsgezet, welches auch das Organisationsstatut der Wojewodschaft Schlesien beinhaltet, trat am 15. Juli 1920 in Kraft. Der Artikel 7 genannten Gesetzes stellt folgendes fest: „Die Sozialgesetzgebung und Versorgung der Kriegsinvaliden, desgleichen der Kriegswitwen und Waisen ist solange die Aufgabe des schlesischen Sejms, bis die Reichsgesetzgebung der Arbeiterklasse, sowie den Invaliden, Kriegswitwen und Waisen in der ganzen Republik eine bessere, oder zumindest eine gleiche Versorgung gewährt, als sie die schlesischen Gesetze gewährleisten.“

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß das auf das Territorium Teichen-Schlesiens durch die Regierungskommission eingeführte Krankenversicherungsgezet im Sinne des zitierten Verfassungsgesetzes, als ein schlesisches Gezet zu betrachten ist, welches zu verschlechterten weder durch eine Verordnung des Arbeits- und Fürsorgeministers, noch durch ein Dekret des Präsidenten gestattet war.

Indessen, was geschieht?

Schne jeden Grund wurden die autonomen Verwaltungen der Krankenkassen aufgelöst. Die eingefetzten Kommissäre bemühten sich beileibe nicht, die angeblichen Fehler, welche die autonomen Verwaltungen gemacht haben sollen, gutzumachen, weil es keine gegeben hat, sondern sie bemühten sich, die legal angestellten Krankenkassenbeamten zu entlassen, womit diesen Institutionen dadurch hohe Projektskosten erwachsen, zugleich wurden die Krankenkassenstatuten verschlechtert, wodurch die Versicherten eine starke Einschränkung ihrer Rechte erfuhren.

Die Krankenkassen Teichen-Schlesiens zahlten schon in der Vorkriegszeit an arbeitsunfähige Mitglieder die Unterstützung durch 52 Wochen. Auf Antrag des Kommissärs bestätigte das Versicherungsamt die Statutenänderung, wonach die Unterstützungsdauer auf 39 Wochen eingeschränkt wird. Die Beiträge der Krankenkasse zur Anschaffung von Protezen wurden von 250 Zloty auf 125 Zloty herabgesetzt.

Der Unterstützungszuschlag für Familienmitglieder mit mehr als zwei Kindern, wurde von einer einjährigen, ununterbrochenen Mitgliedschaft abhängig gemacht.

Im Vergleich zu früher, bedeutet schon die Veranbarung der Versicherten um die Selbstverwaltung in ihren eigenen Institutionen eine bedeutende Verschlechterung der Krankenversicherung. Wenn wir noch die Einschränkung der Mitgliedsrechte der Versicherten dazunehmen, welche durch die uns aufgezwungenen Kommissäre eingeführt wurden und die beabsichtigte Zentralisation der Kassen, so muß die Frage aufgeworfen werden, was ist noch von dem so schön klingenden Artikel 7 des Organischen Statuts, das doch einen irregulären Teil der verpflichtenden Konstitution bildet, geblieben?!

Was wird der Kommissär Jikus darauf antworten? Wird er wieder berichtigen?

6000 Zloty verdient ein Krankenkassenkommissär monatlich.

Der Warschauer „Robotnik“ erzählt, daß der Krankenkassenkommissär der Haupt- und Residenzstadt Warschau von nun an ein Monatsgehalt von 6000 Zloty beziehen soll, und zwar aus dem Grunde, da die in der Umgebung Warschaws aufgelösten Kassen der Warschauer Krankenkasse angeschlossen wurden. Der vorherige Kommissär bezog ein Monatsgehalt von 4000 Zloty.

Angehts der katastrophalen Wirtschaftslage und ungeheuren Arbeitslosigkeit muß gegen solche Luxusgehälter der energischste Protest erhoben werden. Tausende und Abertausende arbeitsloser Familienerhalter bekommen schon monatelang keinen Groschen Unterstützung, während ein paar Glücklinge für vier- bis höchstens sechstündiges tägliches Nichtstun, schwere Tausende Zloty aus Mitgliedsbeiträgen einstreichen!

Diese Drohnen müssen aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen werden, die den Honig der fleißigen Arbeiterbienen aufressen.

In der ober-schlesischen Berg- und Hüttenindustrie sitzen in Form von Generaldirektoren auch viele solcher fetten Drohnen, die man empfindlich schröpfen sollte.

7. Deutsche Hochschulwoche in Bieliß

Die Weltwirtschaft steht vor einer neuen Situation. Seit dem Ausbruch der sogenannten Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 hat sich in der Wirtschaft viel geändert. Ihre ehemals so festen Grundlagen sind erschüttert. Eine Dauerkrise ist ausgebrochen, deren Entstehung von weitblickenden Wirtschaftlern schon bei Bekanntwerden des Friedensvertrages von Versailles vorausgesehen wurde. Nicht die Politik steht mehr im Mittelpunkt der Betrachtung, sondern die Wirtschaft, welche imstande ist, der Politik neue Wege zu weisen. Mit der allgemeinen Krise der Wirtschaft hat auch eine Krise des Kapitals und des Kapitalismus eingesetzt. Die alte Politik ist ebenso am Ende ihrer Weisheit wie der alte Kapitalismus. Wir leben in einer Zeit der Umwertung, der Umschichtung auf allen Gebieten. Erst die Weltwirtschaftskrise hat diese Erkenntnisse in den Vordergrund gerückt. Es geht um einen Umbau der Weltpolitik, einen Umbau des Kapitalismus, der näher zur russischen Planwirtschaft heranrückt. Mit diesen Fragen ist das Problem der Sozialisierung eng verknüpft.

Alle diese Fragen zu klären und einer Lösung zuzuführen zu suchen, hat sich die 7. Deutsche Hochschulwoche in Bieliß zur Aufgabe gemacht. Sie wird auch heuer wie alle Jahre vom Pädagogischen Verein in Bieliß in der Zeit vom 17. bis 23. September unter dem Leitgedanken, der das regste Interesse aller Bevölkerungsschichten hervorrufen dürfte „Der Mensch und die Wirtschaft“ veranstaltet. Der Pädagogische Verein als einer der geistigen Führer in unserem Sprachinseln veräumt keine Gelegenheit, um die

bildungs hungrige Öffentlichkeit mit den brennendsten Zeitfragen, soweit sie geistiges Allgemeinut berühren, bekanntzumachen. Er lädt darum auch heuer wieder alle Freunde der Deutschen Hochschulwoche, sowie alle an dieser wichtigen Frage Interessierten zu diesen Vorträgen ein, welche von anerkannten Führern des deutschen Geisteslebens gehalten werden. Er ist überzeugt, mit der Wahl dieses Themas einem Allgemeininteresse zu begegnen und fordert schon jetzt alle auf, diese Veranstaltung im Auge zu behalten.

Am 11., 12. und 13. September spricht Herr Prof. Dr. H. v. Eckart aus Heidelberg über „Die soziale Frage der Gegenwart“, am 16., 17. und 18. September Herr Prof. Dr. Kessler aus Leipzig über „Krisis und Umbau des Kapitalismus der Gegenwart“ und am 21., 22. und 23. September Prof. Dr. Lenz aus Gießen über „Mitteleuropa in der Wirtschaftskrise“. Die Vorträge finden alle in der Turnhalle der evangelischen Knabenschule am Kirchplatz statt und beginnen jeweils um 8 Uhr abends. Die Teilnehmergebühr beträgt für den Gesamtzyklus 10 Zloty, für die Einzelreihe von drei Vorträgen 4 Zloty, für den Einzelvortrag 1,50 Zloty. Die Voranmeldung soll bis spätestens 5. September an den durch die Ortspresse angegebenen Stellen erfolgen. Einzelkarten sind nur an der Abendkasse nach Maßgabe der verfügbaren Plätze zu haben.

Niemand, der lebendigen Anteil am Wirtschaftsleben nimmt, niemand, der die Zeichen der Zeit sieht, wird veräumen, sich durch die Vorträge über die Gegenwartsfrage in ihren großen Zusammenhängen zu unterrichten.

Zur Beachtung! Laut Verfügung des Zentralen Arbeitslosenfonds wird ab 31. August 1931 der hiesige Ortsvorstand des Arbeitslosenfonds gänzlich liquidiert. Die Agenden des Vorstandes des Arbeitslosenfonds in Bieliß übernimmt der Vorstand des Arbeitslosenfonds in Rattowitz, wohin ab 1. September 1931 sämtliche Anmeldungen und Einzahlungen zu richten sind. Sämtliche Angelegenheiten, die zur Erledigung dem hiesigen Arbeitslosenfonds eingekandt wurden, werden ab 1. September 1931 ebenfalls durch den Vorstand des Arbeitslosenfonds in Rattowitz, ul. Wandy 7, Telefon 2202, erledigt. Nähere Informationen bezüglich des Arbeitslosenfonds erteilt das Arbeitsvermittlungsamt in Bieliß, Ringplatz, Tel. 2955, und das Arbeitsvermittlungsamt in Teichen (Bezirkshauptmannschaft).

Familienkule. Die Einschreibungen in die Familienkule finden ab 27. August 1931 täglich zwischen 11 und 13 Uhr in der Kanzlei der Anstalt (Purzelberg Nr. 7, Hofgebäude 1. St.) statt. Die Anmeldung der Schülerinnen kann nur durch die Eltern oder deren gesetzliche Stellvertreter (auch schriftlich) erfolgen. Neu eintretende Schülerinnen haben dabei vorzuweisen: Tauf- bzw. Geburtschein und das letzte Schulzeugnis. Für die Aufnahme in die 1. Klasse ist die Vollendung des 14. Lebensjahres, also Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht, sowie der Nachweis der Kenntnis einer 7. Volksschule oder 3. Bürgerkulturschule erforderlich. Zur Aufnahme in die 2. Klasse ist das entsprechend höhere Alter nötig, unter Umständen wird eine Aufnahmeprüfung verlangt. In die Lehrwerkstätte werden grundsätzlich nur geeignete Absolventinnen der eigenen Schule aufgenommen. Als Einschreibgebühr sind 5 Zloty zu entrichten, als Lehrmittelbeitrag 10 Zloty. Die Tage für eine eventuelle Aufnahmeprüfung beträgt 5 Zloty.

Was macht der Bielißer Verschönerungsverein? Mit großem Tam-Tam wurde der Bielißer Verschönerungsverein gegründet. Große Reden wurden bei der Gründung dieses Vereins geschwungen, große Worte wurden auch in den Zeitungen gesprochen! Aber seit dieser Zeit sieht und hört man nichts vom Bielißer Verschönerungsverein! Ist denn in Bieliß schon alles so lauer, rein und wunderschön, daß es nichts mehr zu verschönern gibt?! Fühlen sich die Touristen, welche aus dem Auslande kommen und sonstige Fremde, bei uns schon so wohl, daß sie nichts zu kritisieren und zu wünschen übrig haben?! Nun, so schön haben wir es noch lange nicht in Bieliß, als daß es hier nichts mehr zu verschönern gäbe! Zunächst fallen dem Fremden, welcher unsere Stadt betritt, zunächst die beschmierten deutschen Firmenschilder auf. Viele Nebengassen und Straßen befinden sich in einem schandvollen Zustand. Für die Bescheidenwandler bietet sich auf der Bleichstraße auch ein schönes Bild. Das halb-reichliche Haus ragt dort noch wie ein Ueberbleibsel aus dem Mittelalter mit durchlöcherter Dach und eingeschlagenen Fenstern als Schlupfwinkel für Ratten und anderes licht-scheues Getier hervor! Ja, könnte so mancher sagen, was geht dies alles den Verschönerungsverein an? Das sind doch Sachen, um welche sich der Magistrat der Stadt Bieliß

kümmern sollte! Es werden doch Steuergelder dafür eingehoben, damit alle diese gewünschten Verschönerungen und Reparaturen gemacht werden! Das stimmt schon, aber der Verschönerungsverein hat doch schon in solch hochtrabenden Worten von seinen hohen Zielen gesprochen, daß man der Meinung war, daß Bieliß in ganz kurzer Zeit in einen Paradiesgarten umgewandelt wird. Zu diesem Glauben mußte jeder leicht hinneigen, als obendrein recht einflußreiche Männer als Vorstandsmitglieder und Mitbegründer dieses Vereines genannt wurden! Und jetzt hört und sieht man von allen diesen schönen Sachen gar nichts! Jammer-schade! Es freisten die Berge und nicht einmal ein elendes Mäuschen ward geboren!

Hunger haben, kennt ihr das?

Morgens kurz nach 8 Uhr auf dem Arbeitsamt. Am Auszahlungsschalter. Um 9 Uhr beginnen erst die Auszahlungen, aber jetzt schon wartet eine lange Reihe Männer auf die Öffnung des Schalters. Sie kommen früher, um nicht nachher im Hauptbetrieb noch länger warten zu müssen. 20—30 Männer stehen hintereinander, sprechen leise oder starren gegen die grauen Wände des Raumes. Sie warten.

Plötzlich ein dumpfer Fall — und für Sekunden herrscht tiefe Stille im weiten Raum. 20—30 Augenpaare laufen die Menschenmenge entlang. An einem Punkt bleiben sie haften. Ein Mensch liegt am Boden, — schon sind welche bei ihm und wollen helfen. Der Liegende ist ohne Bewußtsein. Sein Gesicht ist spitz, eingefallen und bleich — gelblich bleich.

Die Reihe wartender Menschen ist aufgelöst. Jeder ist bemüht, dem Bewußtlosen durch irgendeine Handreichung zu helfen. Man bringt ihn an die frische Luft und versucht ihn zum Bewußtsein zu bringen. Nach längeren Bemühungen schlägt der Liegende langsam die Augen auf — er blidt erschaut um sich und weiß nicht, was geschah. Aber, wie er die umstehenden Gestalten betrachtet, begreift er und lieft in den Augen der andern schon die Frage, die sie an ihn richten werden.

Er weiß, sie werden fragen: Was fehlt dir? Er sieht auf seine Kollegen und sagt, ehe sie gefragt haben: „Hunger haben, kennt ihr das?“

Fünf Worte sprach der hungrige Mensch, und jede Frage war überflüssig. Denn, wer von denen, die dabei standen, hatte den Hunger nicht schon am eigenen Leibe gespürt. Fünf Worte, und wir wissen den Inhalt eines Menschendaseins — eines Daseins, dem sich hunderttausende ähnliche an-reihen.

Ein Mensch fällt um. Er hat Hunger, und der Körper rebelliert. Ein Mensch leidet Hunger, mit ihm Millionen andere, weil die heutige Wirtschaftsordnung es nicht anders will. Die Erde gibt genug für jeden, kein Mensch würde bei einer planmäßigen Wirtschaft seine Mimenfäden fragen:

Hunger haben, kennt ihr das?

H. I.

Sportliches

Schauturnen des A. T. u. Sp. B. „Vorwärts“ Bielsko. Samstag, nachmittags den 5. und Sonntag vormittags, den 6. September 1. Js. finden Leichtathletische Wettkämpfe statt. Alle Vereine die mit den Anmeldungen im Rückstande sind, haben bis spätestens den 30. d. Mts. ihre Wettkämpfer anzumelden.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter. Bieliß.

Montag, den 24. August, um 5 Uhr nachm.: Handballtraining. Um 7 Uhr abends: Diskussionsabend.

Dienstag, den 25. August, um 7 Uhr abends: Gesangsstunde.

Mittwoch, den 26. August, um 7 Uhr abends: Theaterprobe.

Donnerstag, den 27. August, um 5 Uhr nachm.: Handballtraining.

Samstag, den 29. Uhr, um 6 Uhr nachm.: Bühnensektions-Sitzung.

Sonntag, den 30. August, um 6 Uhr nachm.: Gesellige Zusammenkunft.

Die Vereinsleitung.



Die Einladungen zur Olympiade 1932 werden schon verschickt

Ein Einladungsplakat, herausgegeben von der Stadt der nächsten Olympiade, Los Angeles in Kalifornien, das jetzt in der ganzen Welt verbreitet wird. „Los Angeles ladet Sie ein“ steht darauf und neben den Angaben der ständig wachsenden Bevölkerungsziffer werden alle Vorzüge der blühenden Stadt angepriesen.

Fern im Süd — — —

Zu den Unruhen in Spanien.

Schwere Streiks und blutige Zusammenstöße zwischen Streikenden und der Polizei waren in den letzten Tagen in verschiedenen Teilen Spaniens an der Tagesordnung. Die Hauptsturmgebiete sind Andalusien und Katalonien. In Sevilla ist das Kriegsgeheul proklamiert worden. In Barcelona droht jeden Augenblick der Generalstreik auszubrechen. Schwere Opfer an Gut und Blut haben die Stürme der letzten Tage gekostet, und zeitweilig mußte man angesichts der sich häufenden Habsbtschaften den Eindruck bekommen, als ob nach der Revolution eine neue Revolution ausgebrochen sei. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch zweifellos nur um einen großen Gärungs- und Umbildungsprozeß, der nach dem Sturz der Diktatur mit aller Macht zu einer politischen und sozialen Neuordnung der Dinge in Spanien vorwärtsdrängt.

Unendlich viel soll und muß die neue, die republikanische Regierung besser machen; denn die breiten Massen hatten unter dem alten Regime schwer zu leiden. Das Proletariat konnte sich aber früher politisch und gewerkschaftlich infolge der Rückständigkeit der Massen nicht entwickeln. Jetzt macht dieser Rückstand einem Mann wie Caballero, dem Führer der dem IGB angeschlossenen Gewerkschaften, die Arbeit für den sozialen Aufstieg ungeheuer schwer. Das Alphabetentum ist nur ein Vorteil für die Reaktionäre und für die radikalen Schwärmer unter den Syndikalisten. Dazu kommt, daß Rot und politische Unruhe in den breiten Massen begreiflicherweise Klüften über eine plötzliche Wendung der Dinge entstehen. Die ausgeplünderten verarmten Massen glauben, daß nach der Revolution im Handumdrehen die Not beseitigt werden könne. Je größer der Druck, desto stärker die Sehnsucht nach Besserung der Verhältnisse, desto stärker die Erwartungen und Hoffnungen.

Den Sozialisten in der spanischen Regierung geht es genau so, wie es der deutschen Sozialdemokratie und den deutschen Gewerkschaften nach dem Umsturz erging. Jede Mahnung, daß man nicht auf einmal mit beiden Füßen in einem Sprung ins Paradies springen könne, wurde bei uns dem ehrlichen Arbeiter für die Sache des Volkes als Verrat, als Glaubensschwäche und Schlappheit angesehen, und so ist es heute noch, und so ist es heute auch in Spanien, und auch sonst liegen dort die Verhältnisse ähnlich wie bei uns nach dem Ende des Krieges.

Die Rolle der Kommunisten wollen allem Anschein nach in Spanien die Syndikalisten spielen, womit nicht gesagt sein soll, daß der spanische Syndikalismus und der Bolschewismus ein und dasselbe seien. Die Syndikalisten sind antiparlamentarisch eingestellt. Sie erwarten alles von der direkten Aktion, und die Folge davon ist, daß sie durch ihr Drauflosstreifen der parlamentarischen Reformarbeit Schwierigkeiten über Schwierigkeiten bereiten. Aber das kümmert sie nicht viel; denn sie erwarten ja vom Parlament nichts. Die Syndikalisten sind auch stark lokal eingestellt und die spanischen Föderalisten, die vor allem in Katalonien oben auf sind, versuchen mit Hilfe der Syndikalisten die Zentralgewalt in Madrid zu schwächen. Eine Stärkung der Madrider Regierung wäre aber gerade jetzt nötig, wenn sie ihren umfangreichen und schwierigen Reformarbeiten nachkommen und gerecht werden soll. Auch die neue spanische Regierung kann, und wenn sie über noch so tüchtige Kräfte verfügt, auch nur einen Schritt nach dem andern tun. Der wilde Vorstoß des Syndikalismus läßt sie aber nicht zum Arbeiten kommen. Die blutigen Kämpfe und die mit ihnen verbundenen Härten für die Bevölkerung schaffen Mißstimmung und Unmut und schwächen die moralische Autorität der Madrider Regierung. Ganz wie bei uns in den Sturmjahren nach dem Zusammenbruch treibt der hemmungslose Radikalismus eines Teils der Arbeiterschaft in Spanien den Gegenrevolutionären Wasser auf die Mühlen. Es ist bezeichnend, daß sich jetzt

Kongreß des Schwedischen Gewerkschaftsbundes

In der Zeit vom 9. bis 15. August 1931 hielt der Gewerkschaftsbund Schwedens seinen 10. ordentlichen Kongreß in Stockholm ab, der von 250 Delegierten, den Mitgliedern des Vorstandes und des Ausschusses sowie zahlreichen Gästen des In- und Auslandes — darunter auch Generalsekretär Schevenels als Vertreter des I. G. B. — besucht war. Zu den verschiedenen Punkten der sehr reichhaltigen Tagesordnung lagen nicht weniger als 192 Anträge vor, was wohl als ein Zeichen der regen Anteilnahme der angeschlossenen Organisationen und Mitglieder an der Entwicklung und dem Ausbau des Bundes gewertet werden kann.

Der vom Vorsitzenden Johansen erstattete Tätigkeitsbericht zeigte, daß die Landeszentrale in der fünfjährigen Berichtsperiode eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung durchgemacht hat; die Gesamtmitgliedschaft ist seit dem Jahre 1926 um 179 000 auf 563 745 gestiegen. Die Zahl der angeschlossenen Verbände hat um 6 zugenommen, und zwar haben sich in der Berichtsperiode die Verbände der Seeleute, der Arbeiter der Elektrizitätsindustrie, der Landarbeiter, der Post-, Telegraphen- und Telefonangestellten sowie der Schornsteinfeger der Landeszentrale angeschlossen. Dem mündlichen Bericht des Vorsitzenden war noch zu entnehmen, daß der Anschluß des 30 000 Mitglieder zählenden Textilarbeiterverbandes und des Verbandes des Hotel- und Gastwirts-personals bevorsteht. Mit Ausnahme einiger kleinerer Gruppen ist die Industriearbeiterschaft nunmehr restlos in den Gewerkschaften vereinigt. Daß die Gewerkschaften nicht nur zahlenmäßig, sondern auch finanziell stärker geworden sind, geht aus der Tatsache hervor, daß der Kampffonds der Landeszentrale einen Bestand von über 7 Millionen Kronen aufweist, während die angeschlossenen Verbände am Ende des Jahres 1930 über ein Gesamtvermögen von rund 55 Millionen Kronen verfügten.

Nach Genehmigung des Geschäftsberichtes ging der Kongreß zur Beratung einiger Anträge über, die eine Veränderung der Aufgaben und Befugnisse der Landeszentrale bezweckten. Zur Zeit ist die Landeszentrale nur zur Unterstützung angeschlossener Verbände verpflichtet, wenn diese in einen Abwehrkampf verwickelt sind. Es wurde nun beantragt, die Unterstützungspflicht der Landeszentrale auf alle Arbeitskämpfe auszudehnen, um dadurch — nach Ansicht der Antragsteller — die gewerkschaftliche Lohnpolitik einheitlicher zu gestalten. Der Vorstand der Landeszentrale lehnte jedoch eine solche Erweiterung seiner Pflichten und damit auch seiner Verantwortungen ab, wobei besonders auch finanzielle Erwägungen maßgebend waren. Der Kongreß schloß sich nach langer Debatte dieser Ansicht an und verworf die betr. Anträge, so daß am bisherigen Zustand nichts geändert wird. Abgelehnt wurde ferner ein Antrag, wonach die Beitragspflicht der angeschlossenen Verbände für ihre arbeitslosen Mitglieder beseitigt werden soll.

Zur Industrieverbandsfrage wurde berichtet, daß die Verbände in weitem Umfange die Ueberführung von Mitgliedern und Ortsgruppen gemäß dem im Jahre 1926 beschlossenen Industrieverbandsplan vorgenommen haben. Insgesamt sind in der Berichtsperiode 8 000 Mitglieder in andere Verbände überführt worden. Dagegen hat sich in bezug auf die Verbände, die sich auf Grund des genannten Organisationsplanes aufzulösen oder zu einem Industrie-

verband zu verschmelzen haben, noch nichts geändert, weil diese Organisationen nicht gewillt sind, auf ihre Selbständigkeit zu verzichten. Zu diesem Punkte lagen verschiedene Anträge vor, in denen meistens Klage über eine unvollständige Befolgung oder gar eine Nichtbefolgung des früheren Kongreßbeschlusses seitens einiger Verbände geführt wurde. Hierzu kam eine vom Vorstand beantragte Resolution zur Annahme, in der zunächst alle Verbände, die noch nicht gemäß dem Organisationsplan Mitglieder oder Ortsgruppen überführt haben, aufgefordert werden, dies zu tun. Diejenigen Verbände, die ein Kartell gebildet haben, werden ersucht, dieses Kartellverhältnis so auszubauen, daß auf dieser Grundlage in naher Zukunft eine Verschmelzung erfolgen kann. Die gemäß dem Plan aufzulösenden Verbände sollen mit den in Frage kommenden Industrieverbänden Verhandlungen über den Anschluß einleiten.

In der Arbeitszeitfrage sprach sich der Kongreß für die vom Internationalen Gewerkschaftskongreß in Stockholm aufgestellte Forderung der 44stündigen Arbeitswoche als einer Etappe auf dem Wege zur weiteren Verkürzung der Arbeitszeit aus. In der Debatte wurde allgemein vor zu weitgehenden Forderungen auf diesem Gebiete gewarnt, weil diese zu leicht den Charakter reiner Propagandaforderungen erhalten. Da die Gewerkschaften bei einer Verkürzung der Arbeitszeit als Dauermäßnahme darauf zu achten haben, daß der Reallohn gesenkt wird, müsse nun einmal mit den gegebenen Verhältnissen gerechnet und nur solche Forderungen erhoben werden, die wirklich Aussicht auf Verwirklichung haben. Anders liege der Fall, wenn es sich nur um eine Krisenmaßnahme, also eine vorübergehende Verkürzung der Arbeitszeit, handelt. Dann wäre eine Verständigung von Fall zu Fall und je nach der gegebenen Lage zu erzielen.

In Schweden gibt es keine staatliche Arbeitslosenversicherung, auch wird aus öffentlichen Mitteln kein Zuschuß an die bestehenden Arbeitslosenkassen geleistet. Es lag nun ein Antrag vor, wonach die Landeszentrale eine gemeinsame Arbeitslosenversicherung für sämtliche angeschlossenen Mitglieder errichten soll. Dieser Antrag wurde durch die Annahme einer vom Vorstand unterbreiteten Entschließung erledigt, in der die Einführung einer staatlichen Arbeitslosenversicherung gefordert und alle angeschlossenen Verbände, die noch keine eigene Arbeitslosenkasse haben, ersucht werden, derartige Kassen zu gründen.

Von den anderen zur Beratung stehenden Fragen, die meist interne Bedeutung hatten, kann noch das Rationalisierungsproblem erwähnt werden, bei dessen Behandlung der Kongreß seine Zustimmung zu den diesbezüglichen Beschlüssen der Internationalen Gewerkschaftskongresse von Paris und Stockholm aussprach. Das vom Internationalen Gewerkschaftsbund aufgestellte Wirtschaftsprogramm erhielt gleichfalls die Zustimmung des Kongresses. Um der in der reaktionären Presse betriebenen Heße gegen die Gewerkschaften zu begegnen, wurde beschlossen, eine Presseinformationsstelle zu schaffen, die bei Arbeitskonflikten von größerem öffentlichen Interesse für eine objektive Berichterstattung sorgen soll. Nach Wiederwahl der bisherigen Leitung und Erledigung verschiedener anderer Angelegenheiten wurde der Kongreß geschlossen.

bereits schon wieder die Monarchisten stärker hervortreten. So wurde der ehemalige Sekretär der monarchistischen Union Fuentes Pila und der Graf von Arcentales bei den Unruhen im Süden verhaftet, weil sie die Demonstranten gegen die Regierung aufwiegen.

Für den weiteren Verlauf der politischen und sozialen Neuordnung in Spanien hängt viel davon ab, wie sich der Syndikalismus künftig dem Parlamentarismus gegenüber einstellt. Der Major Franco, der als Abgeordneter der katalonischen Linken dem Parlament angehört, sympathisiert mit den Syndikalisten. Möglich, daß die wenigstens noch einigermaßen realpolitisch eingestellten Elemente des Radikalismus den Anschluß an eine sachliche und aufbauende Arbeit im Parlament finden. Die Parteibildung und -gruppierung im neuen Spanien ist ja noch nicht zu Ende. Nach einem Umsturz finden sich fast überall in allen Parteien Leute ein, die eigentlich in ein anderes Lager gehören. Zunächst muß sich erst der Kampf der Geister auch im Parlament austoben, und es ist wohl damit zu rechnen, daß der Arbeitergruppe von links her noch starke Kräfte zufließen, die im Sturm und Drang allein auf die Dauer nicht ihre Befriedigung finden können, weil sie gestalten wollen.

Prognosen aus U. S. A.

Voraussagen aus Amerika sind mehr ein Symptom der Stimmung als der tatsächlichen Entwicklung in U. S. A. Da die Stimmung je nach dem Parteilager und den wirtschaftlichen Sonderinteressen verschieden ist, sind es auch die Prognosen. Im Frühling dieses Jahres hieß es in vielen Kreisen in U. S. A., daß bis zum Herbst eine Besserung der Konjunktur unfehlbar eintreten werde. Gleichzeitig malten wirtschaftliche Sachverständige den nächsten Winter schon damals in den schwärzesten Farben. Während der ersten Sommermonate sind die verschiedensten Symptome — so z. B. eine gewisse Erholung auf dem Metallmarkt (der immer als ausschlaggebendes Barometer der allgemeinen Konjunktur gegolten hat) und ein gewisser Rückgang der Arbeitslosigkeit — zur Aufhellung der Gemüter herangezogen worden. Daneben waren aber auch pessimistische Kommentare im Zusammenhang mit der Entwicklung der Handelsbilanz u. a. an der Tagesordnung.

Als sich nun in den letzten Wochen herausstellte, daß die Arbeitslosigkeit wieder im Steigen begriffen ist, setzte eine gewisse Panikstimmung ein, die die Unterbreitung eines von 1200 bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichneten Appells an den Präsidenten Hoover zur Folge hatte. Es wird darin gesagt, daß man mit je 6 Millionen Arbeitslosen und Kurzarbeitern zu rechnen habe und eine spezielle Sitzung des Kongresses einberufen werden soll, die 600 Millionen Sterling für öffentliche Arbeiten und 100 Millionen Sterling für die Unterstützung der Arbeitslosenversicherung in den einzelnen Staaten bereit-

stellen soll. (Im Gegensatz zur Bundesregierung stehen die Regierungen verschiedener Staaten der Arbeitslosenversicherung nicht unbedingt ablehnend gegenüber.)

Gerade dieser Hilferuf hat nun wieder beruhigende Feststellungen zur Folge gehabt. General Dawes, Gesandter der U. S. A. in Großbritannien, erklärte bei seiner Ankunft in London, daß man in Amerika optimistischer sei. Im ganzen Lande sei ein höherer Verbrauch an Elektrizität festzustellen, was eines der besten Zeichen für die Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sei. Der Rückgang des Elektrizitätsverbrauches habe schon im Juni 1929, also 4 Monate vor dem großen Crash begonnen. Er war das erste Zeichen des nahenden Gewitters und die Zunahme sei jetzt auch das erste Zeichen einer Besserung. Auch die Geschäftsberichte für das zweite Vierteljahr 1931 seien günstiger als man erwartete.

Fast gleichzeitig wird dem „Daily Telegraph“ aus New York gemeldet, Hoover und seine Ratgeber seien trotz der optimistischen Erklärungen von Dawes überzeugt, daß auch eine ganz entschiedene Besserung der Geschäftslage an der Schlußfolgerung nichts ändern werde, wonach der nächste Winter einer der kritischsten Winter der Geschichte der Vereinigten Staaten sein wird. Auch heute sei Hoover noch Gegner einer staatlichen Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenunterstützung, wenn sich jedoch die Lage nicht bessere oder gar verschlimmere, so würden trotz aller politischen Prinzipien staatliche Hilfsmassnahmen ins Auge gefaßt werden müssen. In vielen Fällen seien die Unternehmer trotz ihres gegenteiligen Versprechens zu Lohnherabsetzungen übergegangen, was zu einer schnellen Erhöhung der Zahl der Streiks führte. (Der amerikanische Gewerkschaftsbund hat neuerdings bekräftigt, daß keine Organisationen gegen Lohnherabsetzungen unbarmherzig Stellung nehmen werden.) Da die meisten Wohltätigkeitsvereine ihre Mittel erschöpft haben, werde die Regierung um eine Intervention zugunsten der Arbeitslosen nicht mehr herumkommen. Wenn es die Lage erfordere, werde eventl. der Kriegsminister zur Verteilung von Kleidern und Lebensmitteln übergehen.

Die Arbeitslosen sollen die Kosten des Krieges selbst tragen

Noch ist die Flut der Proteste gegen die Vorschläge der Königl. Kommission zur „Sanierung der Arbeitslosenversicherung“, d. h. zur Beschränkung der Rechte der Arbeiter, nicht verebbt, und schon werden in Großbritannien von einer Sparkommission neue umfangreiche Sparmaßnahmen im Gesamthaushalt von 96 1/2 Millionen Pfund vorgeschlagen. Nicht weniger als 66 dieser fast 100 Millionen Pfund sollen auf Einsparungen bei der Arbeitslosenversicherung entfallen. Die Parole lautet: 20prozentige Kürzung der Beiträge, Erhöhung der wöchentlichen Beiträge auf 10 Pence für den Arbeiter, den Staat und den Unternehmer. Die Herabsetzung



Ein moderner Robinson

Auf der Insel Mas la Tierra, auf der der englische Matrose Alexander Selkirk, das Vorbild des Robinson Crusoe, gelebt hat, lebt seit einiger Zeit wieder ein Einsiedler. Der Deutsche Hugo Weber landete hier im Jahre 1915 als Schiffbrüchiger des von den Engländern verurteilten deutschen Kreuzers „Dresden“. Nach dem Kriege kehrte er nach Deutschland zurück. Jetzt ist er jedoch wieder auf der Insel, um hier sein Robinsonleben weiter zu führen. Unser Bild, das Weber mit einem Selbstauslöser herstellte, und das ein zufällig vorbeifahrender Dampfer nach Europa brachte, zeigt den modernen Robinson in dem undurchdringlichen Dickicht der Insel beim Ausroden eines Platzes für seine Wohnhütte.

der Unterstützung würde sich dahin auswirken, daß eine Familie mit 2 Kindern nicht mehr 30, sondern nur noch 24 Schilling per Woche erhalten wird. 13,6 Millionen Pfund sollen die Lehrer durch Lohnherabsetzung besteuern; nahezu 2 Millionen Pfund würden durch Einschränkung der Ausgaben für Bildungszwecke, Mutterschaftsfürsorge usw. aufzubringen sein. Um ganze 970 000 Pfund hingegen sollen die Ausgaben für Heer, Flotte und Luftstreitkräfte vermindert werden. Die Zinsen für die nationale Schuld, die sich auf den Riesensatz von 302 Millionen Pfund per Jahr belaufen, sollen gar nicht gekürzt werden, was einen Abgeordneten zu der Bemerkung veranlaßte, daß auf diese Weise eigentlich die Arbeitslosen die Lasten des Krieges tragen müssen.

In dem von der Kommissionsminderheit (der Ratham und A. Pugh von Seiten der Arbeiterbewegung angehört) unterzeichneten Bericht wird gesagt, daß der Mehrheitsbericht in vielen Punkten nicht angenommen werden könne, weil er großen Teilen der Gemeinschaft ungerechte Opfer auferlegt, während besser gestellte Teile der Bevölkerung mit ihrem Einkommen infolge des billigen Ankaufs ihrer Papiere und der fallenden Preise müßelos ihre Bezüge nahezu verdoppeln. Zu diesen Bevorzugten gehören auch die Inhaber von Staats- und Gemeindepapieren. „Wenn Opfer gebracht werden müssen“, sagt der Minderheitsbericht, „um das budgetäre Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, so müssen alle Teile der Bevölkerung nach Maßgabe ihrer Zahlungsfähigkeit herangezogen werden.“

In Kreisen des Unterhauses (dem die Vorlage nach vor Beginn der Parlamentsferien bekanntgegeben wurde), herrscht die Ansicht vor, daß die Empfehlungen toter Buchstabe bleiben werden. Selbst ein konservativer ehemaliger Minister sah sich zur Bemerkung veranlaßt: „Jede Partei, die versuchen würde, diesen Bericht in die Tat umzusetzen, würde verurteilt sein, für immer der Opposition anzugehören.“ Unter den Arbeitermitgliedern des Parlamentes wurde scharf gerügt, daß der Mehrheitsbericht fast ausschließlich auf Kosten jener Ersparnisse zu erzielen versucht, die Opfer am wenigsten bringen können.

Rundfunk

Kattowik — Welle 408,7

Montag, den 24. August. 15,25 Vortrag W. Mosik. 15,45 Pressedienst. 16,00 Schallplattenkonzert. 16,50 Literatur in französischer Sprache. 17,10 Schallplattenkonzert. 17,35 Vortrag W. Arcimowicz. 18,00 Leichte Musik. 19,00 Genilleton. 19,15 Verschiedenes. 19,55 Wettermeldungen. 20,00 Pressenachrichten. 20,10 Kommunikate. 20,15 Uebertragung aus Paris. 20,30 Französische Musik. 22,00 Vortrag. 22,15 Pressedienst. 22,20 Wetterdienst. 22,30 Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 25. August. 15,25 Vortrag Dr. R. Zawistowski. 15,45 Vortrag Dr. med. J. Szpakowski. 16,00 Erzählungen C. Hela. 16,15 Schallplattenkonzert. 16,35 Vortrag W. Wiercinski. 17,00 Populäres Konzert. 18,00 Genilleton. 18,15 Verschiedenes. 18,30 Kommunikate. 18,35 Wetternachrichten. 18,45 Vortrag Prof. J. Szopski. 19,00 Uebertragung aus Salzburg, in der Pause Presse- und Sportnachrichten. 22,00 Vortrag Dr. M. Jaroslawski. 22,15 Pressedienst. 22,20 Wetterdienst. 22,35 Leichte und Tanzmusik.

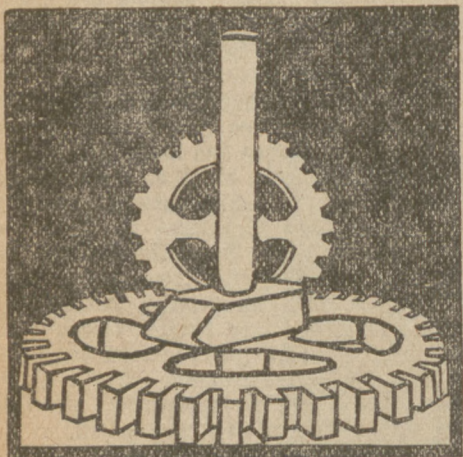
Gleiwitz Welle 259.

Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Klamedienst.
12,35: Wetter.
13,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
Montag, den 24. August. 9,10 Schulfunk. 15,20 Kinderzeitung. 15,45 Das Buch des Tages. 16,00 Lieder. 16,30 Unterhaltungskonzert. 17,30 Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht. 17,50

Wohnungstausch!

Biete eine Wohnung, bestehend aus Zimmer und Küche in Katowice II (Zawodzie), ul. Krakowska und suche eine ebensolche in Katowice in der inneren Stadt. — Geht. Angebote unter „W.“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



DRUCKSACHEN FÜR DEN INDUSTRIEBEDARF

LOHNLISTEN, LOHNBEUTEL, SCHICHTEN- UND MATERIALIEN-BOCHER, FORMULARE ALLER ART, AKTIEN FERTIGT IN KÜRZESTER FRIST

„VITA“ NAKŁAD DUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

Werbet ständig neue Leser für den „Volkswille“



Der Romanschriftsteller Franz Herwig †

Im Alter von 51 Jahren ist in Weimar der Schriftsteller Franz Herwig gestorben, der zur neueren Richtung der katholischen Literatur zählte. Er ist besonders mit einigen sozial-religiösen Problem-Romanen hervorgetreten, deren stärkste „Die Eingengten“ und „Hoffnung auf Licht“ sind.

Stunde der Medizin, Asthma und Heilbad. 18,15 Fünfzehn Minuten Englisch. 18,45 Wettervorhersage; anschließend: Abdmusik. 19,50 Wettervorhersage; anschließend: Ernteergebnisse. 20,00 Volkstümliches Konzert; in einer Pause, von 21,00—21,10 Abendberichte I. 22,00 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,15 Fünf Minuten Sport für den Laien. 22,25 Funktechnischer Briefkasten. 22,40 Funkstille.

Dienstag, den 25. August. 11,30 Was der Landwirt wissen muß! 15,20 Kinderfunk. 15,45 Das Buch des Tages. 16,00 Unterhaltungskonzert. 17,15 Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Fünfzehn Minuten Technik, Chemie im Straßenbau. 17,35 Die Masse und der Einzelne. 18,00 Mathias Erzberger zum zehnten Todestage. 18,25 Das wird Sie interessieren! 18,40 Stunde der werktätigen Frau. 19,09 Wettervorhersage; anschließend: Bunte Stunde, Abdmusik auf Schallplatten. 20,00 Wettervorhersage; anschließend: Entenerverwertung. 20,30 Ein Querschnitt durch deutsche Bauernidylle. 21,20 Abendberichte I. 21,30 Liederstunde. 22,10 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25 Sport der Kellern. 22,40 Funkstille.

Neue Schreckensnachrichten aus China

Nach dem Hochwasser verheerende Seuchen.

London. Aus dem chinesischen Ueberschwemmungsgebiet sind neue Schreckensnachrichten eingegangen. Von den Fluten des Yangtse sind infolge eines Deichbruchs die Flüchtlingsbaracken in Wuchang (bei Hankau) fortgerissen worden. Hierbei sind etwa 1000 Menschen umgekommen. In Hankau selbst stürzten am Sonntagabend und Sonntag zwei weitere Hotels ein, wobei gleichfalls viele Menschen umkamen. Der chinesische Gesundheitsminister erklärte, daß die Bewohner in dem Gebiete von Hankau, die dem Hochwasser noch nicht zum Opfer gefallen sind, an Typhus, Cholera, Malaria und Ruhr wie die Fliegen dahinstirben und daß die Lage von Stunde zu Stunde furchtbarer werde. Augenzeugen berichten, daß die Meldungen, nach denen Hunderttausende in den Fluten des Yangtse ertrunken seien, durchaus nicht übertrieben sind, und eine Regierungserklärung besagt, daß ein Drittel der Bewohner von Wuchang, dem dicht bevölkerten von ganz China entwedertot, hoffnungslos erkrankt oder dem sicheren Hungertode preisgegeben sind. Eine internationale Hilfsexpedition ist den Yangtse hinauf nach Hankau abgegangen.

Ein englisch-russischer Zwischenfall

Berlin. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde nach einer Meldung Berliner Blätter aus London, am 18. August im Hafen von Leningrad der Chefingenieur des englischen Dampfers „Wood“ von einem russischen Wachposten erschossen, als er bei der Rückkehr auf sein Schiff nicht gleich auf den Anruf des Postens stehen geblieben war. Die englische Regierung wird wegen dieses Vorfalls in Moskau vorstellig werden.

Proteststreik in Palästina

Jerusalem. Am Sonntag ist in ganz Palästina ein Proteststreik der Araber wegen der von der Mandatsregierung an die jüdischen Ansiedlungen gelieferten Schutzaffen ausgebrochen. Bereits am Sonnabend kam es in Nabulus zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Im Zusammenhang damit wurden mehrere Araberführer verhaftet.

Verammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kattowik. (Vorstandssitzung von Groß-Kattowik.) Am Mittwoch, den 26. August, abends 7 Uhr im Zentralhotel statt. Referent Genosse Kowoll. Bericht über den Wiener Kongress.

Kattowik. Die Mitgliederversammlung von Groß-Kattowik findet am Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr im Zentralhotel statt. Referent Genosse Kowoll. Bericht über den Wiener Kongress.

Neudorf. (Frauenversammlung.) Am Mittwoch, den 26. August, nachmittags 3 Uhr, findet bei Goreski die fällige Versammlung statt. Refer. Genossin Kowoll.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Montag, den 24. August: Gefangene.
Dienstag, den 25. August: Lesabend.
Mittwoch, den 26. August: Mädchenabend.
Donnerstag, den 27. August: Spiele im Freien. Rote Falken.
Freitag, den 28. August: Volkstanzprobe.
Sonntag, den 29. August: Rote Falken.
Sonntag, den 30. August: Wanderung „Quer durch den Wald“.

Abteilung „Kinderfreunde“.

Königshütte. (Kinderfreunde.) Donnerstag, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, Kinderfest bei schönem Wetter im Garten, bei regnerischem im Saale des Volkshauses, zu welchem wir die Eltern der Kinder, wie Partei-Genossen, Jugend und Gewerkschaftler herzlich einladen. Gäste und Gönner willkommen.

Maschinenisten, Heizer und Transportarbeiter.

Kattowik. Am Sonntag, den 30. August, vorm. 9½ Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt.
Königshütte. Am Mittwoch, den 26. August, nachm. 5 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt.

Abteilung Gewerkschaften Partei- und Kulturvereine von Bismarckhütte.

Am Sonntag, den 6. September, nachm. 3 Uhr, findet im Garten des Arbeiterkafes (Brzezina) ein Vokal- und Instrumentalkonzert des Volkschor Freiheit statt. Wir bitten die Mitglieder der Organisationen mit ihren Angehörigen zu diesem Konzert zu erscheinen. Nach dem Konzert, findet zusammen mit dem Arbeiterchorderein der sein einjähriges Stiftungsjahr feiert, ein Tanzkränzchen statt. Eintritt zum Gartenkonzert 50 Groschen.

Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August.
Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Jelen. Abfahrt 5 Uhr früh.
Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

Wanderprogramm T. B. „Die Naturfreunde“, Krol. Gula
Sonntag, den 30. August: Czegladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer Freund Wiodarzef.

Kattowik. (Elternversammlung.) Am Donnerstag, den 27. August, abends 6½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Elternversammlung der Kinderfreunde statt, zu welcher alle Genossen und Genossinnen, nicht nur die Eltern der Zeltlagerkinder, herzlich eingeladen sind. Thema: Bericht über das Zeltlager Lahutal.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Kaima, Mała Dąbrowka; für den Illustrationsteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ul. Kościuszki 29.

CENTRAL

ANGENEHMER FAMILIEN-AUFENTHALT

GESELLSCHAFTS- UND
VERSAMMLUNGS-
RÄUME VORHANDEN

GUTGEFLEGT
BIERE U. GETRÄNKE
JEDLICHER ART
VORTREFFLICHER
MITTAGSTISCH
REICHHALTIGE
ABENDKARTE

KATOWICE, DWORCOWA (BAHNHOFSTR.) 11

TREFFPUNKT ALLER GEWERKSCHAFTLER
UND GENOSSEN

UM GEFALLIGE UNTER-
STÜTZUNG BITTET
DIE
WIRTSCHAFTSKOMMISSION
L. A.: AUGUST DITTMER



HOTEL



Engel's Moin-Führer

mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen.
Ist best für den Besuch u. Handhabung
Überall zu haben, sonst durch Nachfrage vom
Verleger Otto Engel, Leipzig - V.

Die herzlichsten

Glückwünsche

zum 50. Wiegenfeste

entbietet dem Genossen

Ferdinand Wagner

der soz.-dem. Wahlverein „Vorwärts“
der A.G.V. „Eintracht“
und die „Freie Turnererschaft“ Niekelsdorf



Der Unkostenengel greift in Ihre Kasse!

Vertreiben Sie dieses unglückselige Wesen, Herr Geschäftsinhaber! Berichten Sie auf Werbemethoden, die wohl ihre Unkosten, nicht aber Ihre Umsätze erhöhen! Stellen Sie die Anzeige in den Dienst Ihres Unternehmens! Anzeigenraum steigert ihre Umsätze, senkt Ihre Unkosten! Die besten Kaufleute der Welt bezeugen die Zeitungserwerbung als die sicherste Werbemethode. — Erfolge haben ihnen Recht gegeben!